

Posenner Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1½ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 25. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Geheimen Justiz- und Appellationsgerichtsrath Müller zu Breslau den hohen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub, so wie dem Schullehrer und Kantor Huebner zu Niesky, im Kreise Biegnitz, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und den Hauptmann der Artillerie im 1. Bataillon (Röhl) 28. Landwehr-Regiments, Heinrich Friedrich Valentin Schönbauer, in den Adelsstand zu erheben.

Der Durchlauchtigste Herrenmeister des Johanniter-Ordens, Prinz Karl von Preußen R. S., haben den Rechtsritter Ober-Regierungsrath und Abtheilungspräsidenten bei der Regierung zu Arnberg, Julius von Haefsten, auf Vorschlag der Rheinischen Provinzial-Genossenschaft und nach erfolgter Zustimmung des Ordenskapitels, zum Kommandator des Johanniter-Ordens für die Rheinprovinz ernannt.

Angenommen: Der General-Major und Kommandeur der 3. Garde-Infanterie-Brigade, Herwarth von Bittenfeld, von Frankfurt a. O.; der General-Major und Kommandeur der 14. Infanterie-Brigade, Herwarth von Bittenfeld, von Magdeburg.

Abgereicht: Se. Durchlaucht der Fürst August Sulkowski, nach Danzig; Se. Exz. der General-Lieutenant von Brauchitz, General-Adjutant Sr. Maj. des Königs und Kommandeur der 2. Division, nach Bad Neuenahr; der General-Major und Inspektor der 3. Artillerie-Inspektion, Hinderlin, nach Breslau; der Präsident der Seehandlung, Camphausen, nach Bromberg.

Stadtverordneten-Sitzung.

Montag, den 28. Juni 1858, Nachmittags 3 Uhr.

Gegenstände der Verhandlung: 1) Besetzung der Rektorstelle und der beiden oberen Lehrstellen bei der Mittelschule. 2) Quotationskonfession für den Besitzers von Nr. 128 St. Martin, Maurermeister Träger, in Betreff des auf Nr. 311 St. Martin haftenden Sparkassenkapitals von 8000 Thlrn. 3) Darlehnsgehalt des Besitzers von Nr. 387 Gerber- und Breitenstraßen-Gasse. 4) Auserwählte Wahl von Mitgliedern für die Kommunaleinkommensteuer-Schätzungskommission. 5) Anstellung eines Stadtbaurathes. Schuschke.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

London, Donnerstag, 24. Juni Morgens. Gestern Abend fand beim Lord-Mayor ein großes Bankett statt. Die von einigen anwesenden Ministern und dem französischen Gesandten, Herzog von Mataloff, gehaltenen Tischreden waren herzlich, friedfertig und beruhigend. Lord Derby und der Schatzkanzler Disraeli waren bei dem Gastmahl nicht anwesend. (Eingeg. 25. Juni, 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 24. Juni. [Vom Hofe; Johanniterorden; russ. Pässe; das Friedrich-Wilhelm-Victoria-Schützenfest; Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn.] Hiesige Blätter theilen schon heute mit großer Bestimmtheit mit, daß die Abreise Ihrer Majestäten nach Tegernsee am nächsten Montage, und zwar nach dem Diner im Schlosse Bellevue, zunächst bis Leipzig erfolgen werde. Ich habe erst heute mit Personen gesprochen, denen auch die Abreise der Allerhöchsten Personen bekannt sein muß, und von diesen ist mir auf das Bestimmteste versichert worden, daß die Abreise an diesem Tage nicht stattfinden werde, wenigstens seien alle darauf zielenden Anordnungen wieder in suspensio. Heute Mittag 1 Uhr empfing die Königin den Generaladjutanten des Kaisers Alexander von Rußland, Fürsten Drolsch, der vor einigen Tagen aus Paris hier angekommen ist. Der Fürst wurde der Königin von ihrem Oberhofmeister, Grafen v. Dönhoff, vorgestellt. Um 3 Uhr feierte der Fürst vom Schlosse Sanssouci hierher zurück und begab sich sogleich vom Bahnhofe in das Palais des Prinzen von Preußen, um sich von demselben zu verabschieden. Mit dem Nachzuge hat der russische Gast die Rückreise nach Petersburg über Königsberg angetreten. Der Kaiser von Rußland hat nach den hier eingegangenen Nachrichten sich heute von Petersburg nach Archangel begeben. Der Prinz von Preußen begab sich heute Vormittag ins Schloß und wohnte daselbst mit den übrigen Mitgliedern dem Ritterstische und der Inspektion der neu ernannten Ehrenritter des Johanniterordens, so wie dem damit verbundenen Gottesdienste in der Kapelle bei. Nach dem Schlusse der Feier wurden dem Prinzen durch seinen Bruder, den Prinzen Karl, Herrenmeister des Ordens, die anwesenden Ritter im Weißen Saale vorgestellt. Die Frau Prinzessin Karl, Prinz Friedrich Karl, Prinz Albrecht Sohn und die übrigen hohen Herrschaften verließen um 1 Uhr das Schloß. Die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm und Friedrich Karl waren zu dieser Feier nicht von Potsdam nach Berlin gekommen. Ein Diner fand heute nicht statt, und auch die Prinzen waren nicht zu einer Familientafel versammelt, sie fuhren vielmehr schon Nachmittags wieder nach Potsdam; der Prinz von Preußen verweilte bis 10 Uhr in seinem hiesigen Palais. — Die hiesige russische Gesandtschaft verfährt gegenwärtig mit großer Nachsicht bei der Wistung von Pässen für solche deutsche Arbeiter, die in Rußland gesucht werden, und steht darum dabei auch ganz ab von dem polizeilichen Führungsstatte, was ihr sonst immer vorgelegt werden mußte. — Das Friedrich-Wilhelm-Victoria-Schützenfest, das hier selbst am Sonntag beginnt, verspricht sehr glänzend zu werden, da sich für dasselbe eine große Theil-

nahme zeigt und die Ankunft sehr vieler fremder Schützen erwartet wird. Am Sonntag Nachmittag 3½ Uhr ist im Schützenhause ein großes Festmahl und an den folgenden drei Tagen das Festziehen. — Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten hat in einer an das Direktorium der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft gerichteten Verfügung vom 27. Januar d. J. angeordnet, daß neben dem statutenmäßigen Reservefond noch ein besonderer Erneuerungsfond gebildet werde. Das Direktorium hat diese Maßregel nicht auszuführen vermocht, weil die Anwendung der in dieser Verfügung aufgestellten Grundsätze über Bildung eines Reserve- und Erneuerungsfonds durch die Bestimmungen des Gesellschaftsstatuts ausgeschlossen wird. In einem ausführlichen Bericht hat das Direktorium daher die Anlegung eines besonderen Erneuerungsfonds neben dem statutenmäßigen Reservefond abgelehnt, gleichzeitig aber durch eine detaillierte Berechnung nachgewiesen, daß von ihm zur Erhaltung des Unternehmens in seinem ursprünglichen Werthe bereits mehr geschehen ist und bei Befolgung der durch das Statut anerkannten Grundsätze mehr geschehen wird, als die Verfügung des Ministers erfordert. Nach §. 15 des Statuts ist nämlich der Reservefond sowohl für unvorhergesehene größere Ausgaben, als auch dazu bestimmt, die Mittel zur Erneuerung der Schienen, Schwellen und größerer Bauwerke zu beschaffen, erfüllt also zugleich den nach den Grundsätzen der Ministerial-Verfügung dem Erneuerungsfond zugewiesenen Zweck, und ist darin der in dieser Verfügung herrschende Grundsatz, daß für die dauernde Sicherung des Unternehmens zu sorgen und dasselbe in stets unverminderter Werthe zu erhalten sei, ausdrücklich als leitend anerkannt worden. Der Reservefond hat bereits die Höhe von 492,795 Thlr. 29 Sgr. 7 Pf. erreicht. Außerdem sind neben fortwährender Unterhaltung der Bahn und der Betriebsmittel aus der Betriebs-Einnahme zur Neubeschaffung und Vermehrung der Betriebsmittel ebenfalls aus der Betriebs-Einnahme 418,893 Thlr. 22 Sgr. 10 Pf. verwendet worden, so daß die hiernach sich ergebende Summe von 911,689 Thlr. 22 Sgr. 5 Pf. den Werth der trotz der Erneuerung jedes abgänglich gewordenen Gegenstandes verbleibenden Abnutzung bei Weitem übersteigt. Von dem Anlage-Kapital sind außerdem bis zum Schlusse des Jahres 1857 bereits 447,500 Thlr. amortisiert und es werden 1867, also in 10 Jahren, 1,212,100 Thlr. und in 20 Jahren 2,409,400 Thlr. amortisiert sein.

Ueber die Reform des Fahrpost-Tagwesens im deutsch-schlesischen Postverein bringt die „P. Z.“ folgende Auseinandersetzung: Mit dem 1. Juli c. tritt eine Reform ins Leben, die für die fortschrittsgemäße Entwicklung und innere Kräftigung einer der erfreulichsten nationalen Schöpfungen unserer Zeit, des deutsch-schlesischen Postvereins, von großer Bedeutung ist. Es ist dies die Umgestaltung des Vereins-Fahrpost-Tagwesens durch Einführung des Systems der direkten Tage, wodurch der Grundsatz der Gebietseinheit der postvereinten deutschen Staaten und freien Städte auch in Abicht auf den internationalen Fahrpostverkehr in das Leben geführt und zur vollen Geltung gebracht wird. Der für die Hebung des deutschen Verkehrs und die Förderung nationaler Interessen fruchtbringende Gedanke, die verschiedenen deutschen Postbezirke rücksichtlich ihrer Wechselbeziehungen zu einem ungeheuren Gebiete zu verschmelzen, war in Betreff der Briefpost gleich bei der Gründung des Vereins im Jahre 1850 verwirklicht worden. In Betreff der Fahrpost aber war eine so durchgreifende Umgestaltung, wie dieses Organisationsmoment sie unmittelbar nach sich ziehen mußte, damals noch nicht ausführbar. Schon seiner Natur nach hält der Fahrpostverkehr nicht jene regelmäßige Bewegung inne, welche der Gefährung zufolge, im Allgemeinen bei dem Briefpostverkehr stattfindet und für die einheitliche Regelung des Verkehrs eine hinlänglich geordnete Grundlage schafft. Aber auch die Verschiedenheit der in den einzelnen deutschen Ländern bestehenden Postverwaltungssysteme, die mannichfachen, vorzugsweise die Fahrpost betreffenden Abweichungen in den Gesetzen über Postregal, Postweg und Gewerkschaftsverhältnisse, denen eine Jahrhundertlang durch das in der Geschichte deutscher Zustände so bedeutsam hervortretende Territorial-Prinzip beherrschte historische Entwicklung ein festes und eigenhümliches Gepräge verliehen hatte, waren die Ursachen gewesen, daß der Fahrpostverkehr und Betrieb in den einzelnen deutschen Ländern weniger gleichmäßige Verhältnisse darbot, als das dem Einflusse örtlicher und provinzieller Verschiedenheiten nicht in gleichem Grade unterworfenen, an schwerfällige Formen weniger geketteten Briefpostwesen. Ueberdies war für die einheitliche Regulierung des letzteren, insbesondere hinsichtlich des Finanzpunktes, der Umstand ersichtend, daß es bei den Briefposttransporten, in Betreff der Beförderungsstellen, nicht auf den einzelnen Brief, sondern auf die Gesammtheit ankommt; es bot sich somit der Vortheil der Massenausgleichung dar; der sich für mannichfache Verhältnisse, z. B. rücksichtlich des Portobezuges, der Transitvergütungen u. a., mit Erfolg benutzen ließ, während bei den Postgüter- und Geldtransporten die Einzelausgleichung, oder wenigstens ein darauf im Grundsatz beruhendes Verfahren zur Anwendung kommen muß, wenn nicht die größten Anomalien eintreten sollen. Diese Umstände fielen bei der Gründung des Postvereins so ins Gewicht, daß der Grundsatz der Gebietseinheit für den deutschen internationalen Fahrpostverkehr noch nicht durchgeführt werden konnte. Gleichwohl wurde auch in dieser Angelegenheit durch den Postvereinsvertrag vom 6. April 1850 ein wichtiger Fortschritt insofern angebahnt, als die einzelnen Landesposttagen, mit denen bisher die Fahrpostbeförderungen belegt worden waren, für den Vereinsverkehr beseitigt wurden. An ihre Stelle trat ein einheitlicher Tarif, welcher von allen deutschen Postverwaltungen gleichmäßig zur Anwendung zu bringen war, aber für jedes einzelne deutsche Postgebiet besonders. An den Grenzen der einzelnen Postbezirke wurden eine Anzahl bestimmter Punkte (Taggrenzpunkte) festgesetzt, bis zu welchen und von welchen ab die Berechnung und der Bezug des Porto für jedes einzelne Gebiet und jede einzelne Sendung zu erfolgen hatte. Richtiglich der transitirenden Sendungen wurden, wo mehrere Transitlinien vorhanden waren, dieselben auf Durchschnittsentfernungen zurückgeführt, welche für die Erhebung und den Bezug des Porto maßgebend waren. Dies waren die Grundzüge der früheren vereinigten Fahrposttage. Sie hatten im Vergleich zu dem vormaligen Zustande ohne Frage eine bedeutende Verbesserung des Vereins-Fahrpostwesens und Erleichterung des Verkehrs bewirkt. Je größere Vortheile aber der Grundgedanke der Gebietseinheit und der direkten ohne Rücksicht auf die Territorialgrenzen und die Expedition zur Anwendung gebrachten Tage dem Vereins-Briefpostverkehr gewährt hatte, desto fühlbarer mußte es werden, daß der Vereins-Fahrpostverkehr dieser Vortheile noch entbehre. In dem Vereinsvertrage war zum erstenmal die schwierige Aufgabe unternommen

worden, die verschiedenen in den 16 deutschen Postbezirken bestehenden Fahrposttagen, deren Proteusgestalt den Verkehr empfindlich belästigte, auf gemeinschaftliche Normen zurückzuführen. Indem es sich aber noch nicht als thunlich erwiesen hatte, einen Schritt weiter vorzugehen und die Territorialgrenzen bezüglich der Tagirung, wie des Portobezuges, zu beseitigen, so zeigten sich bald fühlbare Mängel, unter denen wir nur die bedeutendsten in Kürze erwähnen wollen. Zunächst ist die theilweise Abhängigkeit der Tage von der sehr veränderlichen Expedition zu beachten. Wo verschiedene Expeditionswege für die Vereins-Fahrpostsendungen benutzt wurden, entstand Unsicherheit über die Tagirung und den Portobezug, weil für die verschiedenen Expeditionswege verschiedene Taggrenzpunkte und Transitlinien maßgebend waren. In vielen Fällen konnte die Tage nicht zum richtigen Betrage vorausgehoben werden, da die Postanstalt am Abgangsorte besonders in ausgedehnten Postgebieten mit mannichfach verzweigten Post- und Eisenbahnnetzen, keine Kenntnis von allen bis zum Austritt in ein anderes Vereinsgebiet stattfindenden Expeditionen hatte. Die Eröffnung einer neuen Eisenbahnroute, die Aenderung der Expedition an den Grenzen bedingten auch Aenderungen in der Tage- und Festsetzung neuer Tag-Grenzpunkte und Transitlinien. So war die Tage, sollte sie den veränderten Verhältnissen angepaßt werden, steten Schwankungen ausgesetzt. Die Wege, auf welchen die Sendungen am schnellsten an ihre Bestimmung gelangten, waren in Folge der Tagirung nach den Territorialgrenzen nicht immer diejenigen, auf denen das Porto am billigsten war, namentlich nicht, wenn der Postbezirk des Abgangs- und der des Bestimmungs-ortes durch mehrere zwischenliegende Gebiete getrennt waren. Es war daher von einigen Verwaltungen vorgezogen worden, die Sendungen anstatt auf der schnellsten Route, auf der billigsten zu spekulieren; andere gaben dem Wege den Vorzug, der das meiste Porto abwarf. Weil für jeden einzelnen Postbezirk die Tage selbständig erhoben und berechnet wurde, so ergaben sich besonders in solchen Fällen, wo eine Sendung auf kurzen Entfernungen mehrere Postgebiete berührte, hohe Sätze; solche Sendungen kosteten nicht selten mehr Porto, als gleichartige Sendungen auf weitere Entfernungen, die nur zwei Gebiete berührten. Ähnliche Ungratigkeiten entstanden auch in solchen Fällen, wo zwischen zwei nicht weit von einander entfernten Postbezirken sich ein schmaler Streifen eines dritten Vereinsgebietes hinzog, oder wo die Transportlinien einer und derselben Verwaltung durch zwischenliegendes Gebiet einer anderen Verwaltung unterbrochen wurden. Bei der Anzahl und geographischen Lage der deutschen Postgebiete und der Unregelmäßigkeit der Grenzzüge stellten sich der zweckmäßigen Wahl der Taggrenzpunkte und der Längenbestimmung der Durchschnitts-Transitlinien viele Schwierigkeiten entgegen; man setzte sich entweder der Gefahr aus, bedeutende Ungleichheiten in den Tagen hervorzurufen oder die Tagirung zu verwickelt zu machen, je nachdem man wenige oder viele Tag-Grenzpunkte und Transitlinien bestimmte. (Weitere Details folgen später.)

[Seefabeln-Aspiranten.] Alljährlich zum 1. Juli soll eine nach Bedürfnis wechselnde Anzahl Seefabeln-Aspiranten eingestellt werden, welche in der Mitte des Juni zur Eintrittsprüfung sich hier einfänden. In diesem Jahre sind, wie die „P. Z.“ meldet, 17 junge Leute für geeignet befunden, zur Einschiffung an Bord von Sr. Majestät Fregatte „Gefion“, Befuß einer Probefahrt zur Feststellung der Seefähigkeit, zugelassen zu werden; sie sind am vergangenen Sonnabend, den 19. d., Sr. R. S. dem Prinzen Admiral präsentiert worden. Als ein erfreuliches Zeichen für die in allen Ständen fortschreitende Theilnahme an der Entwicklung der königl. Marine kann auch der Zubrang zur seemännischen Laufbahn gelten, so daß bei Weitem nicht allen Anträgen genügt werden kann. Die Anmeldungen zum Eintritte in das Seefabeln-Institut erfolgen im Laufe der Wintermonate.

[Grundsteinlegung zum jüdischen Krankenhause.] Am 22. d. fand die Feier der Grundsteinlegung zu dem Neubau des hiesigen jüdischen Krankenhauses statt. Von den eingeladenen Ehrengästen waren unter anderen erschienen: Se. Durchlaucht der Fürst Boguslaw Radziwill, Se. Exz. der Handelsminister von der Heydt, der General v. Alvensleben (Kommandant der Stadt), der Unterstaatssekretär von Pommer-Esche, der fürstbischöfliche Delegat und Propst zu St. Hedwig, Feldbramm, der Dirigent der kais. Kirchenangelegenheiten im Kultusministerium, Wirkliche Geh. Oberregierungsrath D. Aulike, u. s. w.; auch Stadtrathe und Stadtvordere als Deputierte ihrer Kollegien in Amtracht. Zu dem neu zu errichtenden Krankenhause waren freiwillige Beiträge von 50,000 Thalern nebst einem Legat der Frau Wittwe Sam. Lebz. geb. Zbig. auf Höhe von 16,000 Thlrn. auf gekommen. Die Weihe- rede hielt der Prediger der Gemeinde, Rabbiner D. Sachs. Nach Schlus der Feier nahm noch der Handelsminister von dem Bauplane nähere Kenntniß.

[Jüdische Kirchhofstreitigkeiten.] Die „P. Z.“ berichtet folgende Thatsache, welche nicht nur die Thätigkeit der Staatsbehörde, sondern auch die Gemüther des israelitischen Gemeindevorstandes zu Deuz beschäftigt: Eine jüdische Wittve hatte nämlich die Ruhestätte eines ihr theuren Verstorbenen, der auf dem jüdischen Kirchhofe bei Deuz beerdigt worden, mit einer Trauerweide und mit Blumen bespangen lassen. Ein derartiger Grabschmuck läuft aber den religiösen Anschauungen der orthodoxen Juden zuwider, weshalb der jüdische Gemeinde-Vorstand zu Deuz, der anscheinend zu den Strenggläubigen gehört, Trauerweide und Blumen beseitigen ließ. Eine dierethal angebrachte Klage wurde von der Staatsbehörde aufgenommen und demgemäß gegen die theilhaftigen Mitglieder des Vorstandes eine Untersuchung wegen Zerstörung und Beschädigung von Gräbern (§. 137 des Strafgesetzbuches) eingeleitet. Die in dieser Untersuchung befangenen Personen stellen das Faktum nicht in Abrede, behaupten aber, daß sie befragt seien, auf dem jüdischen Kirchhofe die Ordnung im Sinne ihrer religiösen Anschauungen zu handhaben. Es dürfte sich bald herausstellen, ob die königliche Oberprokuratur die Meinung des jüdischen Vorstandes als berechtigt anerkennt, oder ob sie den Fall vor den Richter bringen und wie, wenn dies der Fall, der letztere entscheiden wird.

[Die heißen Sommer.] In dem Augenblicke, wo man unter der, durch die Regen der letzten Tage kaum gemilderten Hitze seufzt, ist eine Aufzählung der heißen Sommer seit dem sechsten Jahrhundert nicht ohne Interesse: Im Jahre 658 verfielen die Quellen in Frankreich,

879 fielen bei Worms die Feldarbeiter todt nieder. Im Jahre 993 verbrannten Getreide und Frucht. Im Jahre 1000 trockneten in Deutschland Flüsse und Quellen aus, die Fische faulten und verurachteten Pest. Im Jahre 1022 starben Menschen und Vieh in Folge der außerordentlichen Hitze. Im Jahre 1132 spaltete sich die Erde, Flüsse und Quellen verschwanden, und das Welt des Rheins im Elsaß lag trocken. 1159 briet Alles in Italien. 1171 gräuliche Hitze in Deutschland. Im J. 1260, bei der Schlacht von Belva, fielen die Soldaten unter den glühenden Strahlen der Sonne. 1276 und 1277 gab es, ob der großen Hitze, kein Futter. Auch 1293 und 1294 herrschte große Hitze. In den Jahren 1303 und 1304 lagen die Loire, der Rhein, die Seine und die Donau trocken. 1393 und 1474 war der Erdboden wie verbrannt und die Donau in Ungarn war vertrocknet. 1538, 1539, 1540 und 1541 war die Hitze unerträglich. Im Jahr 1556 versiegten die Quellen. 1615 und 1616 herrschte Trockenheit in ganz Europa. 1646 außerordentliche Hitze. 1652 die größte Trockenheit, deren man sich in Schottland erinnert. Bedeutende Hitze auch im Jahre 1698. Die drei ersten Jahre des 18. Jahrhunderts waren glühende Sommer. 1718 wurden in Paris die Theater aus Gesundheitsrückichten geschlossen. Fünf Monate lang fiel kein Tropfen Regen, das Thermometer zeigte in Paris 36°, Gras und Weizen verdorrten, die Fruchtbäume blühten mehrere Male. 1732 Hitze und Trockenheit. Die Jahre 1743, 1744 und 1745 waren sehr heiß. 1748, 1754, 1760, 1767, 1778, 1779 und 1788 herrschte außerordentliche Hitze. 1751 und 1753 zeigte das Thermometer 37 und 38 Centigrades. Im Jahre 1802 herrschte in Paris die größte Hitze, welche seit Erfindung des Thermometers beobachtet wurde. 1811 sehr heißer Sommer. 1818 außerordentliche Hitze. Man erinnert sich noch der Hitze in Paris am 27., 28. und 29. Juli 1830. 1835 sehr heißer Sommer. 1846 war in Paris im Schatten 36° Hitze, und in der Sonne oder an vor dem Winde geschützten Orten (wie z. B. im Louvrehof) 40°. Die Hitze des vorigen Jahres ist noch Jedermann innerlich. Auf Grund einer Reihe von Beobachtungen glaubt ein Gelehrter vorherzusagen zu können, daß die Periode der heißen Sommer, welche 1857 begann, 4 Jahre, sohin bis 1860, andauern wird.

— I. Breslau, 23. Juni. [Wetter; Vergnügungen etc.] Aus Mangel an anderem Stoff sind die meteorologischen Studien hier in Breslau ungemein fleißig betrieben worden; man konnte daraus wetten, bei jedem Begegnenden die Frage zu hören: „Was meinen Sie, wird's nicht bald regnen?“ oder die Ausrufe: „Nein, die Hitze!“ So haben wir hier, wenn ich nicht irre, fünf Wochen vergeblich nach Regen geschmachtet. Gewitter zogen zur Rechten und Linken, selbst über uns, dahin, aber eben dahin, wir genossen ihre Wohlthat nicht, wir und die Blumen verdürsteten! Jetzt haben wir nun endlich wieder einmal, wenn auch nur während einiger Minuten, die Wohlthat eines Regens genossen, die Luft hat sich abgekühlt, die Hoffnungen auf eine nicht ganz schlechte Ernte gehen, wie die Getreidepreise, in die Höhe; da haben die Leser etwas über unsere Witterungsverhältnisse. Man spricht hier viel von Typhuskrankungen, die namentlich im Militär Lazareth grassiren sollen, und weshalb angeblich die Artillerie für einige Zeit von Breslau verlegt ist. Offiziell ist darüber Nichts bekannt geworden, obwohl dies zur Beruhigung des Publikums sehr wünschenswerth wäre. — Unsere junge und alte Welt leidet an der Bal-champêtre-Krankheit. Keiner der vielen öffentlichen Gärten kann ein für den Wirth „auskömmliches“ Publikum finden, wenn nicht nach einigen Konzerten bal-champêtre wird. Wie wir hören, sollen diese Vergnügungen fernerhin zu den nicht mehr geduldeten gehören, und ein unbeschränkter Verbot derselben rechtfertigt sich eben so sehr vom Standpunkte der Gesundheit, wie der Sittlichkeit! — Mit dem vorigen Sonntage haben die Extrazüge von Breslau nach Freiburg (15 Sgr. für circa 15 Meilen) wieder begonnen und das herrliche Thal, in dem Salzbrunn, Altwasser, Charlottenbrunn, Tannhausen etc. liegen, hat seine alte Zugkraft für die Breslauer in verchiedenster Weise ausgeübt. Schade, daß erst beim Beginn der künftigen werden den Tage diese Fahrten arrangirt worden! Von morgen ab sind wir ja die Unglücklichen, deren Tag sich neigt! Tag und Wärme scheuchen viele Sorgen, welche Nacht und Kälte heraufbeschwört; alle Leiden sind unerträglich während der Nacht, und doch giebt es der Leiden so viele und ein Jeder weiß wohl, wohin ihn der Schlaf drückt! — Unser Sommertheater macht gute Geschäfte. Die Kasse, welche für dasselbe gewonnen, befriedigen die Ansprüche, welche man im Allgemeinen an eine Sommerbühne zu machen berechtigt, mehr, als im vorigen Jahre. Auch im Stadttheater geht es vorwärts. Für die Oper, welche namentlich darniederlag, ist die Casio-Dorio eine schätzenswerthe Acquisition. Das Balletpersonal florirt in den vier Jahreszeiten. — Die von der Regierung zu Posen auf Grund des Gesetzes vom 11. März 1850 erlassene Verfügung, welche den Gebrauch der „Zupflein“ bei einer Strafe bis zu 10 Thlr. untersagt, ist Ursache geworden, auch hierorts ein ähnliches Verbot für den ganzen Regierungsbezirk zu erwirken, wie es in einigen Kreisen durch die Landräthe angeordnet.

Breslau, 24. Juni. [Falschmünzer.] Wie wir vernehmen, schreibt die „Br. Z.“, ist es unseren Sicherheitsbehörden gelungen, einer Falschmünzerbande auf die Spur gekommen, von der seit vorgestern drei Personen am hiesigen Orte und zwei andere in Schweidnitz verhaftet sein sollen. Letztere wurden umgehend hierher transportirt.

Danzig, 23. Juni. [Ein Fund.] Drittehalb Meilen südwärts von Danzig, im Werder, liegt das Dörfchen Herrengrebin. Bei diesem erhob sich seit dem Beginn des XIV. Jahrhunderts ein festes Schloß des Deutschherren-Ordens, der Sitz eines Komthurs und zugleich ein wichtiger Waffenplatz des Ordens, wo in unterirdischen Ställen die Mitter stets hundert gestaltete Pferde und einen großen Vorrath von Waffen unterhielten. Als 1454 in der ganzen Westhälfte des alten Preußenlandes das in den letzten Jahrzehnten mit mancherlei Frevelthaten besetzte Panter des Ordens gestürzt ward, da zerstörten die Danziger das ihnen als wegesperrende Zwingsburg verhasste Schloß in Herrengrebin, und leiteten sogar, wie die Sage behauptet, die vorbeischießende Mottlau über die Städte der desastirten Burg. Was man nun bisher nur für eine Sage gehalten, scheint doch historischer Begründung nicht zu entbehren; denn bei der vor wenigen Tagen erfolgten Reinigung des Mottlaubettes fand man an dieser Stelle im Strombette Balken und Fundamente von Gebäuden, wahrscheinlich von obenbezeichneten berühmten unterirdischen Ställen. Die Nachgrabungen werden nun fortgesetzt. (Sp. 3.)

Graudenz, 22. Juni. [Hoher Gast.] Am Sonntag Abends 9 Uhr traf Se. k. h. der Prinz Friedrich Wilhelm hier ein. Höchstberse kam vom jenseitigen Weichselufer auf einem festlich geschmückten, von einer kleinen Flottille bewimpelter Kähne geleiteten Fahrzeug. Die Fahrt über den Strom erfolgte bei Facelicht, während am Ufer bengalische Flammen brannten. Von den enthusiastischen Lebehochrufen der zahlreich versammelten Einwohnerschaft empfangen, landete der Prinz, begleitet von dem Regierungspräsidenten Grafen zu Eulenburg,

dem Landrathe des Kreises Marienwerder und zweien Adjutanten. Der Prinz fuhr nach den ersten Begrüßungsfeierlichkeiten durch die glänzend erleuchtete Stadt nach dem Gasthofe zum schwarzen Adler, dessen obere Etage für die Aufnahme Sr. k. h. auf das Bestmögliche eingerichtet war. Hier folgte die Vorstellung des Offizierkorps, der Spitzen der Behörden, der Geistlichkeit, mehrerer Kreisdeputirten und in einer Privataudienz einer Deputation der Loge zu den drei gekrönten Thürmen. Gestern Vormittag inspizierte der Prinz das Garde- und Landwehrbataillon und dinirte im Kreise des Offizierkorps, zu welchem Diner auch einige Einladungen an Vertreter der hiesigen Behörden und Deputirte der Kreise Graudenz und Kulm ergangen waren. Am Abend besuchte Höchstberse eine Festloge in der Loge Victoria. Heute Dienstag setzte der Prinz die Inspektion fort und verabschiedete sich von dem Bataillon in einer herzlichen Ansprache, in der er seine volle Zufriedenheit mit den Leistungen desselben aussprach. Heute Abend 6 Uhr begab sich Höchstberse in Begleitung des Regierungspräsidenten und seiner Adjutanten auf einen Ausflug nach dem romantisch gelegenen Scharlowitz.

Königsberg, 24. Juni. [Se. k. h. der Prinz Friedrich von Preußen] traf am gestrigen Tage mit dem gewöhnlichen Schnelzuge um 2 Uhr 21 Minuten hier ein. Die Bewohner unserer Stadt hatten sich in zahlloser Menge auf den festlich geschmückten Straßen und Plätzen eingefunden, um den verehrten Prinzen zu begrüßen. Se. k. h. wurde auf dem Bahnhofe von Sr. Erz. dem Wirkl. Geh. Rath, Oberpräsidenten Gismann, Sr. Erz. dem kommandirenden General v. Werder, dem Polizeipräsidenten Murauch und dem Stadtkommandanten General-Major v. Buddenbrock empfangen. Das auf dem Perron zahlreich versammelte Publikum ließ, so wie es des Prinzen ansichtig wurde, seinen enthusiastischen Jubelruf ertönen und begleitete ihn mit demselben auch auf dem ganzen Wege bis zum Schlosse, nach welchem sich Se. k. h. in Begleitung des kommandirenden Generals und des Oberpräsidenten in einem offenen Wagen begab. Auf der Treppe des Schlosses ward Se. k. h. von dem Obermarschall Grafen zu Dohna-Laud, dem Grafen Dönhoff-Friedrichstein, Sr. Erz. dem Kanzler v. Zander, dem Tribunals-Vizepräsidenten v. Gohler, sowie der gesammten Generalität empfangen. Um 4 Uhr begab sich darauf Se. k. h. zum Diner bei Sr. Erz. dem kommandirenden General v. Werder, zu welchem die Spitzen des Militärs und Civils eingeladen waren. Nach dem Diner beehrte Se. k. h. das Theater mit einem Besuche. Heute soll nach der um 9 Uhr Vormittags auf dem Grözierplatze stattfindenden Parade bei Sr. k. h. ein großes Diner stattfinden. (R. S. 3.)

Mecklenburg. Rostock, 22. Juni. [Zur kirchlichen Krisis.] Wiederum sind in der Baumgarten'schen Angelegenheit zwei neue gewichtige Namen auf dem Kampfsplatze erschienen, der Theologe Delitzsch und der Kanonist v. Scheuerl in Erlangen. Der Theologe Delitzsch hat sich auch um deshalb verpflichtet gefühlt, sich in der Sache auszusprechen, weil mit auf seine Veranlassung Baumgarten nach Rostock berufen worden, „eine Thatsache“, wie er mit Hindeutung auf die offizielle Ablehnung des an ihn ergangenen Rufes hinzufügt, „die man, wie ich hoffe, in Schwerin keines Dementi bedürftig finden wird.“ Es handelt sich für Delitzsch gar nicht mehr um Rettung des Konfistorialarchivs, das auch nach seinem Urtheil durch und durch unhaltbar ist. Er findet darin „die nur zu deutlichen Spuren einer ungezügelter Indignation“, „viele irrtümliche Insinuationen gegen Baumgarten“, so wie „manche Irrungen“, und erklärt, daß sein Gewissen ihm nicht gestattet haben würde, dieses Erachten zu unterschreiben, „daß er das Erachten weder in formeller noch in materieller Hinsicht vertreten könne.“ Im Uebrigen hat Delitzsch sein ganzes Absehen lediglich darauf gerichtet, den Verfasser des Erachtens, seinen Freund Krabbe, gegen die Vorwürfe, welche in Folge der traurigen Beschaffenheit dieser amtlichen Beurtheilung Baumgarten's mit Recht auf den Urheber derselben zurückgefallen sind, in etwas zu decken. Daß dieser Mann eine an ihm so ganz und gar ungewohnte Sprache rede, daß will Herr Professor Delitzsch erklären „aus dem tiefen Annuhte über die traurige Pflicht, die ihm auferlegt war, und aus dem tiefen Schmerze, eine Katastrophe mit herbeiführen zu sollen, die er schon Jahre lang kommen sah und so gern verhütet hätte.“ Was den Erlanger Kanonisten Dr. v. Scheuerl betrifft, so kommt derselbe auch zu dem Resultat, daß die Amtenstillsetzung Baumgarten's in der Luft schwebt. Als Nachfolger Baumgarten's sind folgende Theologen: Keil in Dorpat, Kurz ebendasselbst, Hölemann in Leipzig, Hahn in Greifswald, Schulz in Berlin und Bachmann in Breslau, von der theologischen Fakultät dem Konzilium und von diesem wieder die drei letztgenannten, unter ihnen Schulz in erster Reihe, der Regierung vorgeschlagen worden. Die schon erwähnte Deputation Rostocker Bürger, welche dem Großherzog einen Band Baumgarten'scher Prebigen zusammen mit der Beleuchtung des Konfistorialarchivs von Professor Dr. Hoffmann überreichte und ihn hat, die Sache selbst in die Hand nehmen zu wollen, ist sehr freundlich empfangen worden. Der Großherzog hat seine Freude darüber ausgesprochen, daß die Petenten so innigen Antheil an der Sache genommen, und ihnen die Erfüllung ihrer Bitte zugesagt. Schon vorher hatte ein angehender, dem Hofe nahestehender Geistlicher sich dahin ausgesprochen, daß das Konfistorialarchiv oberflächlich und unhaltbar sei und daß daher die Gerechtigkeit erfordere, die Gutachten auswärtiger Fakultäten einzuholen oder ein unparteiisches Schiedsgericht niederzusetzen. (3.)

Großbritannien und Irland.

London, 22. Juni. [Die indische Bill.] Die „Times“ veröffentlicht heute die Hauptbestimmungen der neuen (dritten) indischen Bill. Der Gesetzentwurf enthält 66 Artikel. In Artikel 1 wird gesagt, daß die Herrschaft der Ostindischen Kompagnie erlöschen und das indobritische Reich hinfürth direkt von der Krone regiert werden soll. Artikel 3 besagt, daß, wosfern nicht anderweitige Bestimmungen getroffen werden, einer der Hauptstaatssekretäre die Leitung der indischen Angelegenheiten in die Hand nehmen soll. Laut Artikel 4 sollen nicht mehr als vier Staatssekretäre und Unterstaatssekretäre zu gleicher Zeit im Hause der Gemeinen sitzen dürfen. Artikel 6 verfügt, daß der Staatssekretär und seine Unterstaatssekretäre aus den Revenuen Indiens besoldet werden sollen. Durch Artikel 7 wird dem Staatssekretär eine Rathskammer zur Seite gesetzt, die aus 15 Mitgliedern bestehen soll. Artikel 8—16 beziehen sich auf den Wahlmodus für die Mitglieder der Rathskammer, auf die Wiederbesetzung erledigter Stellen, auf die Amtsdauer der Räte, ihr Gehalt u. s. w. Artikel 65 bestimmt, daß die Akte 30 Tage, nachdem sie durchgegangen ist, in Kraft treten soll.

— [Vom Hofe; Tagesnotizen.] Gestern Nachmittags war Rour in Buckingham Palace. Juan B. Alberdi überreichte der Königin seine Kreditiv als Vertreter der argentinischen Republik. Sir J. Cramp-ton verabschiedete sich von Ihrer Majestät vor seiner Abreise auf seinen Gesandtschaftsposten in Petersburg. Der ehrenwerthe A. J. Harris ward der Königin bei Gelegenheit seiner Ernennung zum Gesandten in Bern vorgestellt. — In der Debatte über die Papiersteuer bemerkte gestern

Milner Gibson, die „Times“ habe schon vor einiger Zeit jährlich nicht weniger als 16—17,000 Pfd. St. an Papiersteuer entrichtet und werde jetzt wahrscheinlich noch weit mehr bezahlen. Die „Times“ selbst erzählt nun heute, daß sie allerdings weit mehr bezahle, nämlich jährlich 38,000 Pfd. St. — Prinz Alfred, der zweitgeborene Sohn der Königin, erschien vorgestern an Bord der Dampfschiff „Black Eagle“ im Hafen von Cork (Irland), steuerte jedoch, ohne das Land betreten zu haben, nach kurzem Aufenthalt wieder in die hohe See hinaus. Es heißt, er wolle bei der Verfertigung des transatlantischen Kabels gegenwärtig sein, und habe sich nach dem Steldichein des Kabelgeschwaders begeben, von dem man, seit es die Rhede von Plymouth verließ, keine Kunde erhalten hat. — Die Besucher der St. Barnabaskirche hielten gestern ein zahlreich besuchtes Meeting und stellten dem bezüglichen Geistlichen Poole, den der Bischof von London seines Amtes entsetzt hat, einstimmig das Zeugniß aus, daß er ihnen stets ein höchst würdiger und ehrenhafter Seelsorger gewesen, an dessen moralischem Charakter auch nicht der geringste Makel zu entdecken sei. Die Beichte, so wird aus dem Common prayer Book bewiesen, streite nicht gegen die Gebote der Hochkirche; sie sei vollkommen statthaft und nur der Beichtzwang sei verpönt.

— [Parlament.] In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erklärte Lord Malmesbury auf eine Anfrage des Marquis of Lansdowne, daß die Regierung es nicht für nöthig halte, die im Hause der Gemeinen so ausführlich erörterten indischen Resolutionen vor die Lords zu bringen. Die auf die Resolutionen gegründete Bill werde hoffentlich Mitte Juli das Unterhaus passiert haben, und dann werde noch Zeit genug zur Erörterung des Gegenstandes im Oberhause sein. Die Lords Granville, Grey und Clanricarde sind von dieser Aussicht nicht ganz befriedigt; sie zweifeln, daß sich noch Zeit zu einer reiflichen Prüfung des Gegenstandes finden werde, und der letztgenannte Lord fürchtet sogar, daß die Ostindische Kompagnie den Anfang der nächsten Session erleben könnte. Der Bischof von Oxford verlangt die Vorlage von Ausweisen über die in den letzten drei Jahren stattgehabte Ausfuhr von Koolies aus der britischen Kolonie Hongkong. Er kann nicht umhin, die Besorgniß auszusprechen, daß England, in Folge eigenhümlicher Umstände und Verurtheilungen, der Sklaverei und dem Sklavenhandel in die Hände arbeite. Im September 1854 hätten die Bewohner von Hongkong selbst in einer Proklamation darauf hingewiesen, daß Ladungen von Chinesen nach den China-Inseln verkauft worden seien. Wenn England das Recht behalten wolle, in Frankreich gegen den Sklavenhandel zu wirken, müsse es der Welt zeigen, daß es nicht bloß Tugend predigt. Hoffentlich würden die Ausweise manches der gegen England verbreiteten Gerüchte Lügen strafen. Lord Carnarvon ist überzeugt, daß die Ausweise manchen peinlichen Umstand ans Licht bringen würden, doch wünsche die Regierung, nicht mit der Wahrheit zurückzuhalten. Durch die chinesische Passagierakte von 1855 habe die Regierung ihr Möglichstes gethan, um jeder Bedrückung der Chinesen entgegenzuwirken. In Hongkong und in jedem der andern fünf chinesischen Häfen, die dem Ausland geöffnet sind, wache ein britischer Auswanderungsagent darüber, daß kein Koolie unfreiwillig und ohne Kenntniß seiner Bestimmung exportirt, daß er an Bord menschlich behandelt werde, und eben so hätten die Behörden englischer Kolonien den Auftrag, die ankommenden Koolies unter ihren Schutz zu nehmen, und darauf zu sehen, daß sie die Stellung freier Arbeiter einnehmen. Doch werde das Gesetz nur zu häufig umgangen. Lord Brougham sagt, die Regierung könne nur Einen Weg einschlagen: sie müsse dieses Geschäft (die Kooliesausfuhr nach nicht britischen Besitzungen) sofort und unbedingt verbieten, sonst würden Frankreich und Amerika auf jede Vorstellung wegen des Sklavenhandels antworten: Fegt vor Eurer Thüre. Was Kuba betrifft, so müsse man Spanien anhalten, die 1835 und 1837 geschlossenen Verträge zu beobachten. Von den 800,000 oder 900,000 Sklaven, die sich auf Kuba befinden, sei mindestens die Hälfte seit 1835 ungesetzmäßig, gegen den Sinn und Buchstaben der Verträge und mit schamloser Verletzung der spanischen Gesetze, nach Kuba geschleppt worden. Diese 400,000 oder 450,000 Neger hätten ein volles Recht, auf den Fuß freier Farbigen gesetzt zu werden. Nach einigen Worten Lord Clarendon's sagt Lord Malmesbury die Vorlage zu.

Im Unterhause beantragte Mr. Milner Gibson im Bewilligungskomitee folgende Resolution als Amendement: „daß das Haus der Meinung ist, daß die Beibehaltung der Papiersteuer als einer bleibenden Einnahmequelle unpolitisch sein würde, und daß daher finanzielle Arrangements getroffen werden sollten, um jene Steuer entbehren zu können.“ Außer vom vorigen Schatzkanzler habe er die Steuer an sich noch von Niemandem verteidigt gehört. Ursprünglich rühre sie aus der Zeit der Königin Anna her, wo sie nebst der Anzeigensteuer und dem Zeitungsstempel ausdrücklich zur Verhinderung wohlfeiler Zeitchriften eingeführt wurde. Nachdem die Anzeigensteuer und der Zeitungsstempel gefallen sind, sehe er keinen Grund, die Papieraccise beizubehalten. Ein wohlfeiles Blatt müsse unter dem Druck dieser Abgabe erliegen, oder alles Kapital auf den physischen Rohstoff, anstatt auf den geistigen Inhalt und die Preßarbeit verwenden. Das Penny-Blatt „Standard“ z. B. zahle täglich 50 Pfd. Papiersteuer. Es falle ihm nicht ein, für die Steuer einen Ersatz vorzuschlagen; derselbe sei unnöthig. Zu den Staatseinkünften trage die Taxe nur $\frac{1}{2}$ bei. Die Abschaffung dieser Preß- und Literaturbedrückung würde mehr für den Volksunterricht thun, als wenn das Haus eine Million St. mehr für den Schulfonds bewilligte. Der Schatzkanzler erinnert, wie er mehr denn einmal für die rechtzeitige Abschaffung dieser Steuer sich geäußert habe. Doch könne er nur den ersten, nicht den zweiten Theil der Resolution billigen. Wollte man aussprechen, daß ein finanzielles Arrangement geboten sei, um die Steuer ganz entbehrllich zu machen, so müßte man die Resolution aus eben so zwingenden Gründen auf andere Zweige der indirekten Besteuerung ausdehnen. Mr. Bright erklärt, sobald die Finanzlage eine Reduktion gestatte, sollte die Papiersteuer eine der ersten Abgaben sein, die abgeschafft werden. Sein sehr ehrenwerther Freund (Gibson) werde wohl auf die Abstimmung verzichten, allein dafür sollte der Schatzkanzler die eine Hälfte der Resolution, bis zum Wort „unpolitisch“ inklusive, annehmen. Sir G. C. Lewis leugnet, daß er jemals die Steuer an sich gut gefunden. Er habe sie nur im Vergleich mit andern leicht genannt. Lord J. Russell glaubt, Thee und Zucker müßten früher, als Papier, abgabenfrei werden; doch lasse sich in Bezug auf Zeit und Reihenfolge einem Schatzkanzler nichts vorschreiben. Mr. Gibson verzichtet auf die Abstimmung, und der Schatzkanzler kommt ihm halb entgegen, so daß die Resolution bis zum Wort „unpolitisch“ angenommen wird. Auf Mr. Abderley's Antrag bewilligt das Haus 663,000 Pfd., oder 83,000 Pfd. mehr, als voriges Jahr, für das Volksschulwesen. Nach der Schätzung des Antragstellers würde 1 Million Pfd. für den Volksunterricht aller Kinder im Königreich, die überhaupt je eine Schule zu besuchen geneigt wären, vollkommen auslangen.

— [Selbstmord.] In hiesigen Glücklingskreisen macht der Selbstmord der Generalwidwe Maria Anna Brandwidska großes Aufsehen. Sie war aus altadligem Geschlechte und eine Dame von Geist und vielseitiger Erziehung. Ihr Gatte, der General Brandwidski, starb vor vier Jahren, und die unglückliche Wittve verfiel mit ihrem sieben-

jährigen Kinde ins Elend. In einem Hinterzimmer des ärmlichsten und schmutzigsten Stadttheils Londons lebend und dem Hungertode nahe, wendete sich die Dame an die hiesige sogenannte „Polnische literarische Gesellschaft“, welche früher unter der Protektion des verstorbenen Lord Dudley stand und reiche Fonds zur Disposition für arme Flüchtlinge von Seiten der britischen Aristokratie und ihrem gegenwärtigen Patron, dem Fürsten Czartorwski in Paris, erhält. Man sagt, daß die Gesuche der Dame kein Gehör fanden. Genug, Mutter und Kind wurden mehrere Tage vermisst, man brach die Thür auf und fand sie beide durch Kohlendampf erstickt tot und in einem grauenhaften Zustande der Verwesung.

— [Die Preßprozesse] der Buchhändler Truelove und Thorzewski sind heute vor dem Queens Bench-Gericht (wie telegraphisch schon kurz erwähnt) unerwartet schnell erledigt worden. Das Publikum fand sich zeitig und zahlreich ein; dagegen waren viele Mitglieder der Spezial-Jury sehr säumig und man mußte zuletzt die Zahl durch Zuziehung gewöhnlicher Geschworenen ergänzen. Der General-Prokurator erklärte darauf, er habe die Befriedigung, ankündigen zu dürfen, daß Herr Truelove, gegen welchen der Prozeß von der vorigen Regierung eingeleitet worden, auf Anrathen seines Rechtsbeistandes angelobt habe, kein Exemplar der Flugschrift „Tyrannenmord“ mehr drucken zu wollen, und daß derselbe, der ein „höchst achtbarer“ Geschäftsmann und Familienvater sei, niemals direkt oder indirekt eine Absicht gehabt, mit jenem Verlags-Artikel den Mordmord zu beschönigen, vielmehr die seiner Broschüre widerfahrene Auslegung tief bedaure. Somit wende die Krone nichts gegen seine Freisprechung ein, und werde jede weitere Erörterung des Rechtsfalles überflüssig. Herr Edw. James und Lord Campbell sagten einige Worte zur Verständigung, worauf das Nichtschuldig erfolgte. Dieselbe Formalität wiederholte sich in Bezug auf Herrn Thorzewski.

— [Die indischen Resolutionen.] Die „Times“ klagt bitterlich über die furchtbare Zeitvergeudung, deren sich das Parlament in Bezug auf die indische Debatte schuldig gemacht habe. Was sei bis jetzt erreicht worden? Nichts weiter als etwa Folgendes. Die Regierung Indiens solle der Krone übertragen und in die Hände eines verantwortlichen Ministers gelegt werden. Darüber viel hin- und herzusprechen, habe sich wahrlich der Mühe nicht verlohnt; denn die Sache sei schon vor Beginn der Debatte abgemacht gewesen, und auf beiden Seiten des Parlaments habe keine Meinungsverschiedenheit obgewaltet. Die diese beiden Vorschläge verkörpernden Resolutionen seien daher rein formeller Natur gewesen. Die Zahl der Rathskammermitglieder, für welche man sich entschieden habe (nicht weniger als 12 und nicht mehr als 15) sei willkürlich. Kein Mensch werde sich durch diese Resolution gebunden halten, und, wenn die bevorstehende Bill zur Sprache komme, so werde gerade diese Bestimmung voraussichtlich sehr heftige Anfechtungen erleiden. Sie sei in lächerlicher Weise benachteiligt. Sodann habe sich das Haus dahin entschieden, daß die Räte zum Theil zu ernennen, zum Theil zu erwählen seien. Dieser Vorschlag sei von dem Hause in einem Anfälle enthusiastischer Hingebung an den Willen des Ministers, die derselbe kaum verdient habe, angenommen worden.

Frankreich.

Paris, 21. Juni. [Der „Constitut.“ über die Sklavenfrage.] Der „Constitutionnel“ bringt in der Sklavenfrage einen Artikel gegen England, der an Festigkeit mit den Ergüssen der amerikanischen Presse wetterte, und durchaus den bisherigen rächtschallenden Stil der offiziellen Organe dem Londoner Kabinett gegenüber verleugnet. Da Dr. Renée selbst den Aufsatz gezeichnet hat, so zweifelt man nicht, daß derselbe auf besondere Bestellung verfertigt worden ist. Die Bitterkeit der Sprache steht so wenig im Verhältnis zu dem in London gegebenen Anlaß, daß man diese Rundgebung vielfach darauf berechnet glaubt, den vollständigen Bruch des früheren Verhältnisses anzubahnen. Der Artikel (dessen wir schon erwähnten) lautet vollständig: „In einer Beratung des Oberhauses über den Negerhandel haben mehrere Redner einen philanthropischen Unwillen zur Schau getragen, der einzigen Grund hätte, wenn es sich um Grausamkeiten, welche bei Unterdrückung des indischen Aufstandes begangen worden, handelte, der aber seine Adresse verfehlt, wenn er sich gegen die Einwanderung nach den französischen Kolonien wendet. So viel wir wissen, hat man in diesen letzteren Besichtigungen nicht Tausende von Gefangenen erschossen, gehängt und vor den Kanonenschund gebunden, ohne jede Prozeßform. Man hat nicht, mitten im 19. Jahrhundert, das widerchristliche Schauspiel gegeben, daß Städte allen Leidenenschaften der Solbateska preisgegeben wurden, nämlich der Plünderung, Schändung und dem Mord. Unsere Kolonien sind gegenwärtig Musterbilder der Ordnung, des Friedens, des gegenseitigen Wohlwollens und der guten Regierung. Wir haben in denselben die Sklaverei aus einem Gefühl der Humanität abgeschafft, ohne, wie Andere, egoistische Berechnungen hineinzuwickeln. Wir haben in unseren Kolonien die gewesenen Sklaven zur Würde von Staatsbürgern erhoben, wir lassen sie alle Rechte, die in unsern Gesetzbüchern verzeichnet sind, genießen. Noch mehr: wir haben zu diesen Wohlthaten Institutionen hinzugefügt, welche geeignet sind, die Schwarzen in Stand zu setzen, daß sie sich derselben erfreuen können. Wir ertheilen ihnen Unterricht; der öffentliche Beistand ist in unseren Kolonien mit großer Freigebigkeit eingerichtet worden; die Religion wird mit unerschöpflichem Eifer und christlicher Liebe ausgebreitet; die Arbeit wird reichlich bezahlt, das Leben ist leicht, die Freiheit vollständig, und in Elend verfallen nur die Vasterbaten und die Gaulen. Die Lage der schwarzen Bevölkerung in unseren Kolonien ist besser, als die vieler Arbeiter in den Fabriken Europas, sie ist namentlich der Lage der verhungerten und zur Auswanderung gezwungenen Irländer, welche zu Hunderten und Tausenden nach Amerika gehen, bei Weitem vorzuziehen. Woher kommt es also, daß die in der Diskussion über den Negerhandel benommenen Redner der französischen Regierung den Vorwurf gemacht haben, sie beihilge sich an diesem durch unser Nationalgefühl verurteilten Handel? Der Sklavenhandel! Wenn unsere Grundsätze es erlaubten, denselben zu treiben, hätte er denn einen Zweck, da es ja auf dem ganzen französischen Gebiete keinen Sklaven mehr giebt? Und wäre es selbst nicht so, so sollte man doch in England wissen, daß wir der Stimme unserer Interessen Schweigen zu gebieten wissen, wir, die wir hochherzigen Ideen unaufhörlich Opfer bringen. Niemand ist in der Lage, uns in dieser Hinsicht gute Lehren zu erteilen. Hochherzigkeit, sogar über angebrachte, das edle Gefühl des Ruhmes leuchten auf jeder Seite unserer Geschichte hervor. Nach welcher Himmelsgegend wenden sich deshalb wohl die Regierungen und die Völker, nicht nur, wenn sie das Signal zum Fortschritt in der sittlichen Ordnung der Dinge erwarten, sondern auch die heroische und uneigennützigste Hingebung, wodurch dieselbe bewirkt wird? Und man scheut sich nicht, gerade um dieser gemeinen, erbärmlichen Spekulation, welche man Negerhandel nennt, anzuschuldigen! Gehe England doch vor seiner eigenen Thür, frage es sich doch, welches der Handel ist, der den an der afrikanischen Küste wirkenden Negerschiffen die zu diesem Schmuggel nötigen Handelsartikel liefert! Es wird sich selber kennen lernen, es wird erfahren, daß es mit den Vereinen, Staaten mindestens die Vortheile dieser Ausrüstung theilt. Was Frankreich anbetrifft, so ist es rein von jedem Unternehmen solcher Art; sein Handel hat seit geraumer Zeit mit den Sklavenhändlern gebrochen, und wenn derselbe an der afrikanischen Küste Elemente des Unfuges findet, die unserer Industrie dienen, so wird das Geschäft nur in der geschmackvollsten Weise durch ehrliche und vor den Augen der ausländischen Konkurrenten ausgesetzte Unterhandlungen betrieben.“

Es ist eine ausgemachte Sache, daß wir Afrikaner werben, um Bürger und freie Arbeiter in unseren Kolonien daraus zu machen. Wenn es ein Verbrechen ist, menschliche Geschöpfe aus der tiefsten Tiefe der Verkommenheit, in welcher sie allen Uebeln des Identitums, der Unwissenheit und des Lasters verfallen sind, zu erlösen; wenn es ein Verbrechen ist, civilisierte Gesellschaften und werthvolle Gewerbszweige, wie solche in unseren Kolonien vorhanden sind, zu unterstützen; wenn es ein Verbrechen ist, den Sklaven mit Freiheit und Wohlergehen zugleich Kenntniß der Wahrheiten des Christen-

thums zu erteilen; wenn es endlich ein Verbrechen ist, zu verhindern, daß unsere Kolonien in den Zustand der Verödung und der Barbarei verfallen, wie St. Domingo: nun, so lassen wir uns dieses Verbrechen zu Schulden kommen, und wir räumen uns desselben. Man hat das englische Volk getäuscht, indem man ihm als genaue Darlegung des Sachverhaltes falsche Angaben und erdichtete Erzählungen aufhängte, die dann ungeprüft von den Rednern in die Parlamentsdebatten gebracht wurden. Es ist jedoch unbegreiflich, wie diese Redner das Gefühl der Verantwortlichkeit, die sie als Mitglieder der Regierung und der Landesvertretung tragen, bis zu dem Grade verloren haben, daß sie sich zum Widerstand abgemacht Verurtheilung machten, welche die Leidenschaft oder das Privatinteresse in englischen Blättern veröffentlichte. Dieser Leichtsin hat höchst beklagenswerthe Ergebnisse zur Folge gehabt. So z. B. hat ein Mitglied des Oberhauses, als es von der Niedermeßelung französischer Matrosen durch die aufrührerischen Emigranten sprach und entwickelte: „daß die armen unglücklichen Schwarzen nicht länger ihre Eisen und das Gängelbrett im Zwischendeck hätten ertragen können, eine schreiende Unrichtigkeit gesagt; es hat eine bestreute Nation verleumdet und in dem Maße den Ausbruch von Gefühlen der Inhumanität, die einer solchen Verleumdung unwerth sind, hervorgerufen. Einer seiner Kollegen rief sogar: „Die Sklaven, um die es sich hier handelt, haben die französische Schiffmannschaft nicht niebergemetzelt; sie sind mit gutem Rechte aufgestanden und haben Menschen geblüht, die den Tod verdient hatten.“ Und das Oberhaus hat diesen Worten Beifall zugerufen. Vorurtheil und Fanatismus haben das Haus der Lords so weit gebracht, daß einer der edlen Redner öffentlich sein Bedauern darüber ausdrückte, daß diesen Mördern auch nur eine einzige Person von der Schiffmannschaft entwischt sei. Dieser Mann war der Arzt, den die Mölder verschonten, weil sie in ihren vertheerten Seelen doch noch einige Dankbarkeit für die Fürsorge, welche dieser ihnen erwiesen, begten. Doch diese angeblichen Sklaven waren keine Sklaven, sondern Menschen, die seit geraumer Zeit frei waren, Bürger zweier Republiken, welche von den Vereinen, Staaten nach Liberia übergesiedelt worden, welche freiwillig Verträge für unsere Kolonien abgeschlossen und welche keinen anderen Beweggrund hatten, als Blutdurst und Plünderungssucht. Brauchen wir noch hinzuzusetzen, daß es falsch, durchaus falsch ist, wenn behauptet wird, es seien an Bord der zur Emigration bestimmten Schiffe Gefesseln und Ketten vorhanden? Es ist dies eine reine Erfindung. Es ist allgemein bekannt, daß die Rekrutierungen von Afrikanern unter der thätigen und wirksamen Aufsicht der französischen Kreuzer erfolgen, also unter der unmittelbaren und unablässigen Ueberwachung der Verwaltung, die auf jedes Verbrechen einen ihrer Agenten schickt, während auch die Wundärzte zur Ueberwachung verpflichtet sind. Die rohen Anklagen, die im Oberhause ertönt, haben daher weder Vorwand noch Begründung.“

Paris, 22. Juni. [Polemik gegen England und Oesterreich.] Der Herzog von Malakoff hat den Auftrag erhalten, von der englischen Regierung sich Erklärungen über die bekannte Rede von Lord Malmesbury im Oberhause auszubitten. Die Regierung ist außerordentlich erbitelt ob des Benehmens des englischen Kabinetts; von den Tories hatte man sich mehr Rücksicht versprochen. Die Polemik gegen England wird nun ihren Weg forsetzen, und auch die angekündigte Polemik gegen Oesterreich hat bereits begonnen. Herr A. Renée tritt gegen das Wiener Kabinet und die österreichische Presse in die Schranken. Er wirft Oesterreich vor, die Türkei aufzuheben. Die Tschernagorzen, sagt er, haben ihr Wort gehalten und die Feindseligkeiten ganz eingestellt; dagegen melden verschiedene Korrespondenzen, daß Dalmatiner, also österreichische Untertanen, sich unter die Aufständischen in der Herzegowina mischen. Es war aber eine Zeit, wo Oesterreich dem Fürsten Danilo vorgeworfen hat, er gebe zu, daß die Montenegriner sich den Aufständern in der Herzegowina anschließen. Zugleich müsse man sich erinnern, daß Oesterreich vor fünf Jahren die Türkei zwang, ihre Armee zurückzuziehen. Die österreichische Presse habe daher Unrecht, so in die Posaune zu blasen, weil einige französische Schiffe im Adriatischen Meere sich befinden und ein französischer Admiral mit Begeisterung von den Montenegrinern aufgenommen worden sei. Frankreich bedrohe die Türkei nicht mit seinem Zorne; es versuche bloß, mit zur Lösung einer Frage beizutragen nach den Gesetzen der Billigkeit, und einen Konflikt zu verhindern, der bedauerliche Entwicklungen herbeiführen könnte. Dies der kurze Sinn des offiziellen Artikels. (R. 3.)

— [Tagesnotizen.] Wie der „Independance Belge“ von hier geschrieben wird, ist im letzten Ministerrathe zu St. Cloud die Bildung eines allgemeinen Direktoriums der Sicherheit und Polizei definitiv beschlossen worden; auch bewerben sich bereits mehrere Präfekten um diese Stelle. — Die Konferenz ist noch so weit vom Ziele, daß die Sitzungen sich noch bis in die Mitte Juli hinziehen werden. Uebrigens herrscht unter den Diplomaten eine so unheimliche Stimmung, daß viele derselben bereits auf die üblichen Sommerreisen verzichtet haben und in Paris bleiben werden. Die siebenste Konferenzsitzung, von welcher man wichtige Entscheidungen erwartete, mußte gestern aufgeschoben werden, weil Suad Pascha ein Halsübel hat, das langwierig zu werden droht, jedoch, wie der „Nord“ vermutet, bloß ein diplomatisches Halsübel ist. — Wie dem „Nord“ von hier geschrieben wird, hat der Marineminister angeordnet, daß die in Umbau, so wie im Bau begriffenen Kriegsschiffe auf den französischen Werften bis Ende des nächsten Jahres fertig sein müssen. — Der „Moniteur“ bringt aus dem „Echo de l'Est“ einen Bericht über den Stand der Acker, der in hohem Grade befriedigend lautet. Man erwartet eine vorzügliche Getreide-Ernte in Frankreich.

— [Die Presse gegen England.] Die halbamtlichen Blätter setzen heute ihre Angriffe gegen England fort. Das „Pays“ beschäftigt sich mit den Debatten im Oberhause über die Affaire der Regina Coeli, und die „Patrie“ enthält unter dem Titel: „Le droit d'Asile“ einen neuen heftigen Angriff gegen England. Die mehr unabhängigen Organe, wie die „Presse“, die „Gazette de France“, das „Univers“ u. s. w., stimmen in den Ton ein, den die halbamtlichen Blätter angeschlagen haben; der Lärm ist so groß, daß man beinahe glauben könnte, mit der Allianz sei es bereits aus, und die Flotte des Mittelmeeres gehe nur nach Cherbourg, um eine französische Armee über den Kanal zu bringen. Was den Artikel des „Pays“ anbelangt, so ist derselbe sehr schroff abgefaßt. Es greift die englischen Lords sehr heftig an, nennt sie Verleumder und Lügner, und will dem Grafen Malmesbury offen zu Leibe. Ihm zufolge ist es am meisten zu bedauern, daß der englische Minister des Aeußern sich nur in die Diskussion gemischt hat, um so zu sagen falsche Behauptungen zu bestätigen, und daß derselbe nicht die Wahrheit, die er kannte, gesagt hat, um eine verbündete Regierung gegen eben so gefährliche als unverdiente Angriffe zu vertheidigen.

— [Die Kapelle Notre Dame d'Afrique.] Der Bischof von Algerien hat beschlossen, in der Nähe von Algier und zum Andenken an die Befreiung der Christenheit von dem Joch der Barbaren eine Marienkapelle zu errichten, welche den Namen führen soll „Notre Dame d'Afrique“. Die Kosten sollen durch eine Subskription bestritten werden. In einer interessanten Schrift „l'Appel“ hat der Bischof die schmachvollen Beleidigungen dargelegt, welche sich Jahrhunderte lang die europäischen Staaten von den Raubnestern an der afrikanischen Küste gefallen ließen, und den Dienst geschildert, den der König von Frankreich durch die Eroberung von Algier der Menschheit leistete. Wir erfahren aus dieser Schrift, daß im 12. und 13. Jahrhundert zwei religiöse Orden in Frankreich gestiftet wurden, deren Mitglieder Europa durchzogen, um Geld zur Loskaufung der Christenklaven zu sammeln, und daß auf diese Weise in der Zeit von 1198 bis 1787 1,200,000 Christen losgekauft worden sind.

Italien.

Rom, 14. Juni. [Amnestie; literarischer Nachlaß des Kardinal Mai.] Unter den politischen Ausgewanderten, welche sich mit der Bitte um Amnestie neuerlich an den heiligen Vater wandten, werden 13 die Erlaubniß zur Rückkehr ins Vaterland erhalten. Uebermorgen, am Tage der Erwählung des Papstes, soll den in New-York, New-Orleans, Montevideo, Guatemala und Lima beglaubigten päpstlichen Konsuln die Befugniss erteilt werden, den Segnadigten Pässe hierher auszustellen. — Kardinal Mai, der rastlose, bibliothekenkundige Gelehrte, hat eine Arbeit unvollendet hinterlassen, deren Ausführung für die theologische Literatur von hohem Interesse gewesen wäre. Sie besteht aus einer Sammlung noch unedirter exegetischer, geschichtlicher und dogmatischer Schriften der bedeutendsten Kirchenväter der sechs ersten Jahrhunderte. Sechs Quartbände davon hatte Mai bereits veröffentlicht, und ein siebenter erschien nach seinem Tode in der hiesigen deutschen Buchhandlung, an welche Mai's handschriftlicher Nachlaß überging. Den Freunden der christlichen Literatur wird es erwünscht sein, zu hören, daß wahrscheinlich noch drei Bände durch den gelehrten Barnabiten Vater Bercellone aus Mai's Nachlasse zusammengetragen werden. Bercellone hat auch das Verdienst, die letzte bessere Hand an das im Frühjahr hier erschienene Bibelwerk Mai's, welches die griechische Uebersetzung des alten Testaments durch die Siebenzig und den Original-Text des neuen Testaments enthält, zu seiner endlichen Veröffentlichung gelegt zu haben. (R. 3.)

Neapel, 19. Juni. [Der Prozeß von Salerno; Zölle; Erdbeben.] Der Prozeß von Salerno ist suspendirt worden. Der Cagliari lag noch immer unter Bewachung des „Centaur“ im Hafen von Neapel. Seine Mannschaft war zurückgekehrt und hielt sich bereit, mit ihm nach Genua abzugehen. — Ein königliches Dekret setzt die Eingangsgebühren für den auf fremden Schiffen eingeführten Zucker bedeutend herab. — Das Land wird fortwährend von Erdbeben und furchtbaren Stürmen heimgesucht. Zu Sala sind durch das Herabstürzen von Felsblöcken 50 Häuser zertrümmert worden. (L. D.)

Spanien.

Madrid, 17. Juni. [Progressivistische Wahlbewegung.] Am verflossenen Sonntag hat in einem öffentlichen Saale die Versammlung der progressivistischen Wahlmänner stattgefunden, die vorher und jetzt nachher die Presse so sehr in Anspruch nahm, daß sie beinahe ausschließlich an der Tagesordnung war. Wähler waren, der Zahl der Abstimmen nach zu urtheilen, nur 172 anwesend, alle Anderen (der Saal und seine Zugänge waren dicht besetzt) fühlte mehr das Interesse als der Wählerthel herbei. Es handelte sich um Wahlen oder Nichtwahlen für die bevorstehenden Wahlen der sog. Provinzialdeputationen. Man sprach sehr beherzigterweise über die Nothwendigkeit der Enthaltung; auf der anderen Seite hob man die selbst dem eigenen Geleze nach ungerechtfertigte und unzulässige Aufstellung der Wahllisten hervor, und beschloß auf den Antrag des Hauptredakteurs der „Iberia“, Calvo Asensio, wegen der durch Willkür und Ungleichheit vollkommen entstellten Wahllisten sich des Wählens der Provinzialdeputation zu enthalten, und dies mit 151 gegen 121 Stimmen. Nun sind freilich 172 Wahlmänner noch kein Haufe, der bei allgemeinen Wahlen den Ausschlag giebt; die liberale Union, der Hauptkern, in den jetzt die Mittelstraktionen verwaschen, waren wenig oder gar nicht vertreten, indem die Buros die Sache so ziemlich in Händen hatten; nichts desto weniger bleibt die Sache eine nicht unbedeutende Demonstration und dient wenigstens dazu, dem Ministerium eine neue gerechtere Aufstellung der Wahllisten für die nächsten Korre-wahlen sehr nahe zu legen. Die liberale Union wird Herrin des politischen Bodens werden, und sie wird den Ausschlag für die Bildung der neuen Kammern und des neuen Ministeriums geben; die Buros meinen es recht gut, allein nicht in ihren Händen ruhen jetzt die Geschicke der konstitutionellen Zukunft Spaniens. (R. 3.)

— [Die engl. Bibelgesellschaft; die Staatsschuld.] Nach einem Journal von Sevilla, sagt die „España“, sind die englischen Bibelgesellschaften fortwährend bemüht, in Andalusien Bibeln, religiöse Neuigkeiten, Glaubensbekenntnisse, Nummern des Alba und Broschüren gegen den Papst einzuschmuggeln. An Bord der englischen Dampfschiffe sind sie in Masse vorrätig, und man verbreitet sie unter alle Klassen der Gesellschaft. — Dasselbe Journal berichtet, daß, um den Halbjahreskupon der Staatsschuld zu bezahlen, man alle Ueberschüsse der Provinz in Madrid konzentrierte. Demzufolge erhielt die Hauptstadt gestern aus Andalusien 16,000 Unzen Gold oder 1,920,000 Realen. In wenigen Tagen werden beträchtliche Summen aus Kastilien, Valencia und anderen Provinzen eintreffen, wo die Einkünfte die Ausgaben weit übersteigen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 16. Juni. [Die Staatskirche.] Die getroffene Wahl des Tages zur Einweihung der Isaakskathedrale ist von historischer Bedeutung. Es waren an jenem Tage gerade 90 Jahre verflossen, als die Kaiserin Katharina II., zur Erinnerung an das Geburtsfest Peters des Großen, den ersten Grund zum Baue des Domes Isaaks von Dalmatien gelegt hatte. Der Bau erlitt seitdem aber viele und lange Unterbrechungen, wogu die Schwierigkeiten des Unterbaues hauptsächlich das Jhrige beitrugen. Erst unter der Regierung des leibverstorbenen Kaisers ward derselbe wieder ernstlich in Angriff genommen und nach einem ganz neuen Plane des Architekten Monferand zur Ausführung gebracht. Der Bau hat 29 Jahre gewährt und reichlich 10 Millionen Silberrubel gekostet. Vor der Kirche befinden sich an verschiedenen Stellen 112 Granitsäulen, jede aus einem Stück, zum Theil bis 5 Fuß im Durchmesser habend und bis 56 Fuß hoch. Sie wurden auf zwei kleinen Inseln im finnischen Meerbusen, Ralmeni und Piterlar, gebrochen und das Stück kam zuerst auf mehr als 11,000 R. zu stehen. Die 48 Säulen vor dem Haupteingang sind nach der Alexander- und Pompejus-säule die größten Granitmonolithen in der Welt. Die Mauern sind 9 bis 17 Fuß dick, von Ziegeln und Granit, mit kostbarem Marmor bekleidet, die Hauptkuppel mit 24 Granitsäulen umgeben, von denen jede 2½ Ellen Durchmesser hat. Zum Fuß der größten 1800 Pud wiegenden Glocke, deren Klöppel durch 8 Mann in Bewegung gesetzt wird, sind alle sibirische gold- und silberhaltige Kupfermünzen und noch 20 Pfund Gold und 200 Pfund Silber zugelegt. Zur Vergoldung der Kuppel sind 247 Pfund Dukaten- und zu ihrem Bau 117,000 Pfund Kupfer, 720,000 Pfund Bronze und 3½ Mill. Pfund Eisen verwendet. Alle Verhältnisse des Baues sind eben so großartig und gerade diese Zahlen nur zufällig herausgegriffen. Die Kosten des Baues brauchen glücklicherweise nicht erst jetzt liquidiert zu werden, sonst würde dies wohl die imponirendste Zahl von allen sein.

K. Warschau, 22. Juni. [Franz Wenzel; Staatsrath Dr. Chyrcun; Graf Pius Tyszkiewicz.] Gegenwärtig weilt hier der Präsident des Krakauer wissenschaftlichen Vereins, Franz Wenzel.

Sein hiesiger Aufenthalt wird nur von kurzer Dauer sein. Die Ovationen, die demselben von seinen zahlreichen hiesigen Freunden dargebracht worden, sind außerordentlich. — In diesen Tagen wird der Präsident der hiesigen medizinischen Akademie, Staatsrath Gcurbin, im Interesse derselben eine längere Reise ins Ausland antreten, welche hauptsächlich den Zweck hat, für die unter seiner Leitung stehende Anstalt größere Lehrkräfte und Lehrmittel zu gewinnen. Zunächst wird derselbe sich nach Krakau begeben, wo er beim Direktor der Klinik, Dr. Dril, zu erfragen sein wird; von da geht seine Reise weiter nach Breslau, wo er sich bei Dr. Freierichs, und sodann nach Berlin, wo er sich bei Dr. Romberg aufhalten wird. — Am 8. d. starb in Lohosch in Lithauen der frühere Adelsmarschall und Mitglied des Wilnaer archäologischen Vereins Graf Pius Chyżewicz in dem hohen Alter von 102 Jahren. Derselbe war der Vater des bekannten Archäologen und Gründer des archäologischen Museums in Wilna, Grafen Konstantin Chyżewicz.

Amerika.

Washington, 7. Juni. [Die Bewilligung für den atlantischen Telegraphen.] Eine spezielle Depesche der „Evening Post“ meldet, daß das Justizkomitee einen Bericht erstatten werde, nach welchem, da die atlantische Telegraphenkompanie mit Großbritannien einen Vertrag geschlossen, nach welchem und kraft einer erlassenen Parlamentsakte die Kompanie zu einer englischen Kabinetsagentur wird, und da durch diesen Akt der Charakter der Kompanie verändert wird, die vom Kongreß gemachte Bewilligung von 70,000 Dollars zurückgezogen und unsere Regierung von aller ferneren Verbindlichkeit befreit werde.

[Der britisch-amerikanische Konflikt.] Bildet zwar immer noch den Gegenstand leidenschaftlicher Aufregung, doch ist der Paroxysmus bereits im Sinken. Dem Vernehmen nach sollte Hr. Siffes beabsichtigen, im Auftrag des Komitees für auswärtige Beziehungen einen Gesandten vorzulegen, nach welchem Kauffahrtschiffe berechnigt sein sollten, sich zu bewaffnen, um Angriffe und Annahmungen britischer Kreuzer abzuwehren. In der That drehten die Verhandlungen des Senats sich wieder um die Frage der Vermehrung der Flotte. Die Debatten waren sehr heftig und vor Allem führte Douglas eine außerordentlich feurige Sprache. Das Amendement für die Errichtung von zehn Kriegsdampfern fiel mit 20 Stimmen gegen 24 durch. Mr. Mallory's Amendement für die Errichtung von 5 Schraubendampfern und einem Schaufelradampfer wurde angenommen. Ueber Boston ist die Nachricht eingetroffen, daß wieder zwei nordamerikanische Schiffe von britischen Kreuzern im Golf angehalten wurden. Diese Schiffe sind: die „Brigg“ „Helen Jane“ und der Schooner „Citizen“; das erstere war von Truxillo, das andere von St. Domingo nach Boston unterwegs, wo sie gestern eingetroffen sind. Diese Angriffe sind nun auf dreizehn in der kurzen Zeit von sechs Wochen gestiegen. Man erzählt daher mit einiger Genugthuung, daß vorgestern die Kriegsbrigg „Delphin“, wie schon früher die „Constellation“, welche erst leßthin von Genua hier eintraf, so wie die Korvette „Macedonia“ und der Dampfer „Saratoga“ nach dem Golf von Mexiko zur Verstärkung unseres Geschwaders beordert worden sind.

[Centralamerikanisch-europäischer Bund.] Aus Washington schreibt man dem „Newport Herald“: „Es werden bald gar merkwürdige Enthüllungen über die Absichten der europäischen Regierungen, die Bildung eines Centralamerikanischen Staatenbundes, als Schranke für die Ausbreitungsgelüste Nordamerikas, zu Stande zu bringen, ans Tageslicht treten. Kolumbien soll des neuen Bundes Kern werden. Man will alle Straßen über die Landenge ankaufen, um sie unter ansehnlichen gleichen Bedingungen allen Staaten der Welt zur Benutzung anheimzustellen. Frankreich und England sollen gemeinschaftlich die Garantie übernehmen, und die Vereinigten Staaten zur Beilegung eingeladen werden. Aber dieses Anerbieten selbst wäre ein Verzicht, und dessen Abnahme wäre ein Aufgeben der Monroe'schen Doktrin (nach welcher die Vereinigten Staaten einstmals ganz Amerika umfassen sollen).“ Ueber eine Konzeption, die ein Franzose, Mr. Veluz, im Anschluß an diese Pläne, zur Erbauung eines Kolumbien- und Nicaraguakanals von den genannten beiden Staaten erhalten, äußert sich die Londoner „Times“ folgendermaßen: „In Newport wissen die geriebenen Geschäftsleute sehr wohl, daß die Konzeption des Mr. Veluz zum Bau des Kanals nicht ausreichen könne, da die Fonds der Pariser Kapitalisten nimmer genügen, diesen oder den Suezkanal zu Stande zu bringen. Aber so viel wird ihnen klar sein, daß vermöge einer derartigen Konzeption Frankreich die Macht hätte, jeden anderen Staat von der Ausführung des Unternehmens ferne zu halten. Nun läugnet Mr. Veluz allerdings, daß er im Namen der französischen Regierung verhandelt habe; aber trotzdem scheint es unzweifelhaft, daß auf sein Anstiften hin Präsident Martinez im letzten Augenblicke sein Veto gegen den Traktat einlegte, durch welchen Nicaragua die Oberaufsicht über die Isthmusstraße den Vereinigten Staaten anvertrauen wollte, und daß unmittelbar darauf der Vorschlag auf tauchte, Nicaragua, Kolumbien, Honduras, San Salvador und Guatemala unter französischen Auspizien zu einem Staatenbunde zu vereinigen. Daß Mr. Veluz, als bloßer Privatmann im Stande gewesen sein sollte, der Politik Nicaragua's gegen die Vereinigten Staaten eine so entscheidende Wendung zu geben, ist nicht sehr wahrscheinlich. Die katholischen Mächte (Spanien und Frankreich) würden es offenbar ungern sehen, wenn Theile Centralamerikas der anglosächsischen Race in die Hände fielen. Das wissen die Politiker der Vereinigten Staaten ganz gut. Sie glauben allerdings nicht, daß Frankreich sich ohne Weiteres in einen Kampf mit Amerika stürzen werde, aber sie denken, es könne ihnen darum zu thun sein, antagonischen Einflüssen Eingang zu verschaffen, die gelegentlich vorteilhaft benutzt werden könnten. Aus diesem Grunde glauben sie, wolle Frankreich für's Erste den Vereinigten Staaten das Umsichgreifen im Süden erschweren; ja mehrere gehen noch weiter und wollen darin die nächste Veranlassung zu den Kämpfen Frankreichs sehen.“

[Der spanische Gesandte in Washington.] Soll vom Generalkapitän Cuba's Berichte empfangen haben, daß die energischsten Vorsichtsmaßregeln getroffen wurden, um fernere Verletzungen der Souveränitätsrechte Spaniens durch britische Kriegsschiffe, wie jenes Eindringen derselben in den Hafen von Sogua la Grande zum Behufe der Durchsichtung fremder Handelsfahrzeuge, zu verhüten. Das spanische Kriegsschiff „Isabella II.“ ist zu diesem Zwecke ausgelaufen. Auch soll der englische Generalkonsul in der Havannah sich gegen das Verfahren der britischen Seeroßfaher im Golf erklärt haben.

[Aus Utah.] Wird berichtet, daß die Mormonen, welche nach früheren Berichten nach dem Süden gezogen sein sollten (wahrscheinlich ist hier jener Zug nach dem White River Gebirge gemeint), wieder nach der Salzseestadt zurückgekehrt seien. Die Verstärkungen für die Armee bringen nur langsam vor, so daß das Korps unter Oberst Hoffmann in 14 Tagen bloß 40 Meilen zurücklegte. Die Nachricht, daß Kapit. March's Detachement von den Mormonen abgeschnitten worden sei, hat sich bis jetzt noch nicht bestätigt, obgleich in St. Louis Nachrichten von der Utah-Armee bis zum 16. April eingetroffen sind.

[Neuere Nachrichten aus Mexiko.] Mit dem Schooner „W. B. Hartneß“, Kapitän Peterson, welcher am 29. Mai aus Tabasco in New Orleans eintraf, sind die vollen Einzelheiten von dem Angriffe der Zulogagruppen auf die Stadt Tabasco angelangt. Die Stadt ward, wie es scheint, vom 9. April bis zum 19. bombardiert. Die Häuser litten sehr unter dem Feuer beider Parteien und ganz besonders das Haus des amerikanischen Konsuls, das sich in gerader Linie zwischen ihnen befand. Nachdem die Regierungstruppen sich der Stadt bemächtigt hatten, befestigten und verstärkten sie dieselbe auf jede mögliche Art und Weise. Der Dampfer „Guerrero“, der, wie bereits gemeldet worden, mit Kriegsmunition für Garza beladen nach Tampico bestimmt war und sich unterwegs gegen die Konstitutionellen empört hatte, war am 20. in Tabasco eingelaufen. Die Zulogageregierung hat jetzt mit Tampico und Tabasco zwei Hafenplätze des Golfes in ihrem Besitze und hat damit eine unter den gegenwärtigen Umständen unendlich wichtige Quelle zur Vermehrung ihrer Einkünfte erlangt. Die Kaufleute werden nämlich jetzt wahrscheinlich Tampico den Vorzug als Eingangshafen für alle nach der Hauptstadt Mexiko und den sie umgebenden volkreichen Distrikten zu befördernden Waaren geben, indem sie auf dieser Route nur einen Eingangszoll zu bezahlen haben, während sie über Vera Cruz, den Rio Grande oder irgend einen andern Punkt zwei Zölle, einen an die Liberalen und den anderen an die Zulogagisten zu zahlen haben würden.

[Die Unruhen in New-Orleans.] Nach Berichten, die unterm 8. Juni in New-York eingetroffen waren, hatte nach den heftigsten und aufgeregtesten Auftritten die Wahl und zwar zu Gunsten der Amerikaner stattgefunden. Girard stieß nach zum Major ernannt worden. Die Biglitzmänner hatten sich noch immer hinter ihren Barrikaden. Unterm 9. Juni wird dagegen Folgendes gemeldet: Der Sicherheitsausschuß in New-Orleans hat sich aufgelöst, nachdem 3 bis 4 Mitglieder desselben durch das zufällige Abfeuern einer Kanone getödtet worden waren.

Locales und Provinzielles.

W. Posen, 25. Juni. [Döring.] Wenn Provinzialbühnen, wie die unsrige, sich an den „Gauß“ wagen, so findet das in dem Bestreben, einem ausgezeichneten Gast Gelegenheit zur Vorführung seiner Meisterstücke zu geben, Entschuldigend. Der königliche Hofkapellmeister Döring aus Berlin gab gestern die Rolle des Mephistopheles mit jener genialen Vollendung, welche dieser und anderen seiner Leistungen einen europäischen Ruf verschafft hat. Wir bescheiden uns und deshalb, auch im Einzelnen auf die Urtheile der kompetentesten Kunstkritiker zu verweisen. Eine solche Leistung konnte nicht verfehlen, selbst unser sonst recht kaltes Theaterpublikum zum Enthusiasmus fortzureißen. Der große Mime wurde drei Mal bei offener Scene und zweimal nach den Altschlüssen gerufen. Was die Mitwirkenden betrifft, so machte sich bei allen, ohne Ausnahme, ein lobenswerther Eifer bemerkbar. Fast tabellarisch war Herr Weber als Gamulus Wagner; bleibt dieser junge Mann auf dem betretenen Wege, so kann etwas recht Tüchtiges aus ihm werden. Frau Scholz gab das „Gretchen“, wir gestehen es, über unser Erwarten gut. Daß sie sich nicht ganz in den rein kindlichen Charakter hineinzuversetzen vermochte, erklärt sich aus ihrer sonstigen Beschäftigung an unserer Bühne. Auch der Schmelz der jungfräulichen Knospe läßt sich durch Kunst nicht ersetzen. Die „Martha“ des Fräul. Bruchbräu war gut und in der Gartenscene besonders gelungen. Herr Schröder, welcher Margarethens Bruder gab, mag bei seinen guten Anlagen sich vor Selbstüberhebung und Maniertheit hüten. Herrn Krüger endlich müssen wir die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er die Rolle des „Gauß“ wacker memorirt hatte und mit vielem Eifer spielte. Doch übersteigt dieselbe seine Kräfte bei Weitem; es mag nur noch gesagt sein, daß hoher Pathos und innere Unklarheit den ruhigen Genuß nicht aufkommen ließen.

Herr Direktor Keller hatte vor der Ankunft unseres hochgeschätzten Gastes zu wenig für das Bekanntwerden desselben gesorgt, so daß dieser Umstand, verbunden mit der großen Hitze und der Verlockung des Kienzischen Circus, unbedingt dazu beigetragen hat, daß das Haus, besonders am ersten Abende, nicht so gefüllt war, wie ein Künstler ersten Ranges wohl erwarten durfte. Herr Döring hatte deshalb auch schon den bestimmten Entschluß gefaßt, heute bereits nach Prag zu einem längeren Gastspiele abzureisen, als es mehreren Kunstfreunden gelang, ihn zu noch einmaligem Auftreten zu bewegen. Morgen (Sonntag) werden wir ihn also zum letzten Male, und zwar im Cumberlandischen „Juden“ und im „Kopisten“, sehen. Das letztere einaktige Stück ist neu und hat doch auf der Berliner Hofbühne bereits siebzehn Aufführungen erlebt.

Wir geben uns der festen Zuversicht hin, daß das kunstliebende Publikum Posen's morgen zahlreich vertreten, ohne Rücksicht auf lokale Theaterleitungs-Verhältnisse, dem scheidenden Künstler seine Sympathie ausdrücken werde.

Posen, 25. Juni. [Polizeibericht.] Verloren am 24. d. M. eine gran. lederne Brieftasche, enthaltend eine neue preussische Kassenanweisung über 10 Thlr. und zwei Wechsel-Accepte über 800 Thlr. Dem Wiederbringer wird eine Belohnung von 15 Thlr. zugesichert.

Aus dem Kreise Krotoschin, 23. Juni. [Ernteaussichten; Kreistagsbeschlüsse; Rozminer Schloß.] Die seit dem 25. Mai c. ununterbrochen angehaltene Dürre hat unsere Landwirthe fast zur Verzweiflung getrieben. Der Weizen hat hin und wieder gelitten und stellenweis ist sogar der Roggen gereift. Kein Wunder daher, daß die Spekulation sich bemühte, das vorhandene Getreide aufzukaufen und daß die Preise des Getreides auffallend stiegen. Glücklicherweise trat am 19. d. Regen ein, der die Aufkäufer abkühlte und unsere Landwirthe wieder aufrechtete. Die Feuernie ist freilich eine höchst ungenügende, auch wird stellenweise der Roggen, zumal der auf sandigem Boden, viel zu wünschig übrig lassen, aber schon jetzt zu prophezeien, daß die Ernte eine sehr schlechte sein werde, dazu fehlt jede Veranlassung. An einzelnen Orten steht sogar Weizen und Roggen so schön, daß er nichts zu wünschen übrig läßt. Die Kartoffeln stehen durchweg gut, und auch von den Sommerfrüchten läßt sich dies mit wenigen Ausnahmen sagen. Der Weißkohl, welcher der Dürre wegen jetzt erst gepflanzt wird, kann auch noch gedeihen, sofern wieder Regen eintritt. Es bleibt auffallend, daß in diesem Jahre gerade unsere Landwirthe so sehr von Gerüchten beherrscht werden. Gerüchten vertrauend, es werde der Preis der Wolle eine bedeutende Reduzierung erfahren, haben die Weisten ihre Wolle zu Hause verkauft, und dadurch einen Verlust von 13—15 Thlr. pro Centner erlitten. Natürlich ist es doch, daß nur auf dem Markte der Preis sich bilden kann, und es muß befremden, wie gerade intelligente Landwirthe sich durch Aufkäufer zu Verlusten bringen lassen können. — Im Kreise herrscht ein reges Leben. Die Chasseestrecken von Rozmin nach Pleßchen und nach Jarocin sollen in diesem Jahre an die Provinz abgetreten werden; es werden daher zu diesem Zwecke die Pflasterungen in Rozmin und Dobrzyca der Vollendung nahe geführt. Ebenso tagte am 12. d. M. eine kreisrätliche Kommission zum Zwecke der Revision der Kreiskommunalrechnungen pro 1856 und 1857 und eine zur Berathung

des Nachstages der künftigen Vertheilung der Kreiskommunalbeiträge. Bisher hatte die Ritterschaft $\frac{2}{3}$ und die Städte und Landgemeinden beizutragen. Der Kommission wurde empfohlen, dahin ihr Gutachten abzugeben, daß die Ritterschaft künftig $\frac{1}{4}$ und die Städte und Landgemeinden $\frac{3}{4}$ der Kreiskommunalbeiträge aufbringen sollen. Dieser Vorschlag fand lebhaften Gegner in den ländlichen und städtischen Deputirten eifrigen Anhänger an der Ritterschaft. Ob die Kreisvertretung diese Proposition zum Beschluß erheben wird, ist abzuwarten. Am 16. d. fan ein Kreistag statt, der leider nicht so zahlreich, wie es die Wichtigkeit des Gegenstandes erforderte, besucht war. Es handelte sich darum, ob die Pferde, die der Kreis zur ersten Uebung zu stellen hat, für Rechnung des Kreises angekauft oder gemietet werden sollten. Die Angelegenheit wurde vom Landrath nach allen Seiten ausführlich erörtert wurde, und bei den ländlichen und städtischen und einem kleinen Theile der Gutsbesitzer lebhaften Antheil und erklärten sich diese für den Ankauf der Pferde; ein großer Theil der Gutsbesitzer war indeß anderer Meinung und hielt die Mielung der Pferde für vortheilhafter. Mit 15 gegen 8 Stimmen wurde jedoch der Ankauf der Pferde beschlossen. Uns dünkt, daß der Kreis durch den letzten Beschluß gewinnen muß. Denn es läßt sich nicht befürchten, daß der Kreis bei Pferden, deren Kaufpreis 80—100 Thlr. beträgt 45 Thlr. pro Stück verlieren werde, und so viel würde die Mielung jedenfalls betragen, und zwar umso mehr, als die Pferde zu einer Zeit zu rückgestellt werden, wo die Saat im besten Gange ist. — Die Reparatur des Rozminer Schlosses ist jetzt ebenfalls durch den Kreisbaumeister v. Gropp veranschlagt. Derselbe hat über den Raum sehr vortheilhaft disponirt und veranschlagt den Ausbau auf 9215 Thlr., die Thoranlage auf 954 Thlr., das Aupere des Gebäudes auf 2136 Thlr., Brunnen 308 Thlr., Geräthe 1040 Thlr., Insgesamt 1109 Thlr. Wird in Betracht gegeben, daß die Ankaufssumme nur 9000 Thlr. in Rentenbriefen betrug, so hat der Fiskus unstreitig ein vortheilhaftes Geschäft gemacht da zu dem Schlosse noch gegen 14 Morgen Gärten gehören. Es dürfte daher wohl selten so billig die Einrichtung eines Schullehrerseminars möglich gemacht worden sein, als hier. Möchte die Einrichtung nur nicht allzu lange auf sich warten lassen. Das Gebäude wird übrigens nach Erfolg der Renovirung sehr statlich aussehen und nebst dem jetzt eben falls im Bau begriffenen katholischen Pfarrkirchthurm der Stadt zu Zierde gereichen.

II Dorfrowo, 23. Juni. [Zur jüdischen Schule.] Seit längerer Zeit schon ist die Anstellung eines vierten Lehrers an der hiesigen jüdischen Elementarschule, deren Klassen stark überfüllt sind, so wie ein Reorganisation des Religions- resp. hebräischen Unterrichts (was in jüdischen Schulen so ziemlich identisch ist), dringendes Bedürfnis geworden. Ersteres konnte jedoch bis jetzt nicht zu Stande kommen, weil man es vorzog, einem jeden der drei angestellten Lehrer eine jährliche Gehaltszulage von 50 Thlrn. zu bewilligen, wofür sie den eigentlichen hebräischen Unterricht nach den gesetzlichen Schulstunden leiten sollen; letzteres, was noch mehr Noth thut, wie dies der Ortsrabbiner oft schon von der Kanzel aus ernstlich ans Herz legte, da die jüdische Schulschule mit nur sehr geringer Kenntnis des eigentlichen jüdischen Religionswesens aus der Schule entlassen wird, fand im bisherigen Schulvorstande nur geringe Unterstützung. Man setzte nun sein ganzes Vertrauen auf die Wahl eines neuen Schulvorstandes, welche gestern unter Leitung des Bürgermeisters Augustin stattgefunden hat. Von 69 Wählern, die sich eingefunden hatten, erhielten die Kaufleute M. Gohn 51, M. Weblau 41, S. Goldstamm 41 und B. Berliner 38 Stimmen, und sind somit gewählt worden. Als jedoch vor dem Abschlusse des Wahlaktes der Bürgermeister eine Verfügung der königlichen Regierung zu Posen verlas, in welcher der Umfang der Korporationsrechte der jüdischen Schulsozialität hier, so wie die Uebertragung der Ausübung derselben an Repräsentanten, deren Beschlüsse im Sinne der §§. 51—65. Tit. 6. Th. III. des A. L. R. gültig sind, ausgesprochen ist, und es sich darum handelte, ob dem neuen Schulvorstande auch die erwähnten Repräsentantenrechte zu übertragen seien: da zeigte sich eine große Aufregung unter den Wählern; fast Keiner wollte dafür stimmen, dem gewählten Vorstande solch ausgedehnte Vollmachten zu erteilen, und man beschloß endlich, die Schulvorstandswahl nur als solche gelten zu lassen, damit die Vorsteher ihre ganze Aufmerksamkeit den obwaltenden Uebelständen zuwenden können, und nachstens zur Wahl der Schulsozialitäts-Repräsentanten zu schreiten.

II Schmiegel, 24. Juni. [Pastorwahl; Marktpreise.] Zur Wahl eines zweiten an Stelle des zum Katholizismus übergetretenen Geistlichen Geisler stand am 3. d. M. ein Termin an. Der Wahltakt wurde in der hiesigen evangel. Pfarrkirche abgehalten und begann mit einer kirchlichen Andacht und Gebet. Superintendent Grabig, der aus Pissa hergekommen war, hielt eine Ansprache, in welcher er die Wichtigkeit der Handlung auseinandersetzte. Von den drei in die engere Wahl gezogenen Kandidaten wurde Dr. Grubert aus Frauhaufen gewählt. — Der Preis des Getreides geht merklich in die Höhe. Für den Roggen zahlte man am letzten Markttage pro Scheffel 1 Thlr. 20 bis 25 Sgr., der Scheffel Kartoffeln kostet schon 13 und 14 Sgr. Nach Hafer, der gar nicht mehr zu Markte gebracht wird, sind starke Nachfragen.

Redaktions-Korrespondenz.

II R. R. Kosten. Ohne vollständig beschleunigte Mithatigkeit der Angaben durch die Beihilfen selbst, nicht zur Aufnahme geeignet. — A. in Posen. Wie oft sollen wir noch darauf aufmerksam machen, daß alle anonymen Zusendungen ohne Ausnahme unberücksichtigt bleiben.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Die betreffende Meldung ist uns heute nicht zugegangen.

Angewandte Fremde.

Vom 25. Juni.

BAZAR. Kreisrichter v. Potworowski aus Breschen, Gutsb. v. Guback aus Chwałkowo, die Gutsb. v. Korzeniowski aus Emchen, v. Potocki aus Bendlewo, v. Rosinski aus Zargowagóra, v. Wilkoniński aus Morka, v. Niegolewski aus Włoszczewski, Graf Plater aus Paskie, v. Radonski aus Ninino, v. Jarentowski und v. Suchorzewski aus Wzembork, v. Radonski aus Kreszelsk.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Ciromski aus Wziczkowo, v. Piskit aus Lemkowo, v. Wejzt aus Wroczyn, v. Grabowski aus Rosnino, v. Skrzewski sen. und jun. aus Wleka, die Gutsbesitzer Frauen Wiele aus Giszowo und v. Baranowski aus Roznowo, Domänenpächter Quos aus Zaborowo, Apotheker Regal und Kreissekretär Gensichen aus Krosen, Gerichtsadjunkt Niegolewski aus Krakau, Plenipotent Glebocki aus Paskie, die Kaufleute Gegel und Wäsz aus Pissa.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. v. Kosmowski aus Ruzkowo, Gutsb. Sohn v. Jablowski aus Malice, die Gutsb. v. Urbanowski aus Komalstke und Wągrowicki aus Schynil, Frau Gutsbesitzer v. Wicinski aus Unie.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Direktor Seemann aus Ritsche, Gutsb. v. Obiezierki aus Retsche, Frau Gutsb. Baronin v. Richterhofen (Fortsetzung in der Beilage.)

aus Breslau, Rechtsanwalt Hellhoff aus Schroda, Staatsrath v. Jasinski aus Petersburg, Baumeister Niesing aus Neustadt a. B., Inspektionsbeamter Amerlau aus Schwedt, Fabrikant Auerbach aus Sorau, prakt. Arzt Dr. Auerbach aus Berlin, die Kaufleute Hoff aus Landsberg a. B., Müller aus Bielefeld, Scharf aus Leipzig und Engel aus Breslau.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Szulafski aus Garmisch und Weinhold aus Köln, Oberförster Stahl aus Zielona, Wirblich. Kommiss. Krolowski aus Polowice, die Gutsbesitzer v. Ragnowski aus Orla, v. Ziemski und Frau v. Obizierska aus Musso, Gutsbesitzer Bernstedt aus Goydowo, Landwirth Hausmann aus Wollstein, Rechtsanwalt Morzy aus Schwabbenberg, Holzhandl. Biele aus Meinen.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Landwirth Haugen aus Schmollen, Gutsb. Witsch aus Zuryhn, Rentier Fleischmann aus Rawitz, Untgl. Kammerherr Graf Stabinski aus Jarocin, die Rittergutsb. v. Jasinski

aus Witalowice und Lieutenant Jekhnier aus Groczyn, Rentier Schumelbach aus Graubenz, die Kaufleute Zaffe sen., Wartenberg und Müller aus Berlin, Schiff aus Breslau u. Alster aus Stuttgart.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Kantorowicz aus Mikoslaw, Partikulier Skabowski aus Gnesen, die Gutsb. v. Gieselski aus Bielawy, v. Rogalski aus Odrobuzi und v. Rogalski aus Czerwice.

EICHBOHN'S HOTEL. Rentier Willmann aus Breslau, Gutsb. Hoffmann aus Lucynow, Herrmann Vater aus Polekowitz, Detonom Gieselski aus Breslau, die Kaufleute Mudrak aus Wronke, Jafusiel aus Gnesen, Joachimohn sen. und jun. aus Samter.

BUDWIG'S HOTEL. Die Kaufleute Robenstein aus Woldenberg, Berges sen. und jun. aus Gsch und Frau Bernstein aus Kofen, Gutsb. Weinhold aus Dombrowo, Rittergutsb. Fischer aus Zischitzel, Viehhändler Schmidt aus Neudessau.

DREI LILIE. Agronom Bender aus Neustadt a. B. und Inspektor Smigolowski aus Piotrowice.

HOTEL ZUR KRONE. Lehrer Kobbenhagen aus Worgrowitz, die Kaufleute Heilborn aus Garmisch, Cohn aus Neustadt, Kraum aus Wawig und Brummer aus Gnesen.

KRUG'S HOTEL. Fabrikant Förster aus Altenburg, Mühlbesitzer Köpper und Gastwirth Köppling aus Neumühl, Rührschmied Wollbeil aus Frankfurt und Schachtmeister Walle aus Samter.

SCHLESISCHES HAUS. Gefangenenspektor Kopczynski aus Gnesen, die Wirblich. Inspektoren Franke aus Winarz und Gyselski aus Zydowo, Brennermeister Walter Vief aus Nieskabin und Forstverwalter Hinge aus Jarno.

PRIVAT-LOGIS. Frau Doktor Remod aus Berlin, Sanitätsrath 6; die Doktorinnen Grehbrowski aus Kunowo, Bräutigam aus Walsow, Zeitgen aus Woinowice, Inspektor Martini aus Walsow, die Wirblich. Inspektoren Strzargowski und Benorowski aus Dopiewo, St. Martin Nr. 14.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Erste Verloofung der Staats-Anleihe vom Jahre 1856.

In der heute öffentlich stattgehabten ersten Verloofung von Schuldverschreibungen der Staats-Anleihe vom Jahre 1856 sind folgende Nummern gezogen:

Litt. A. Nr. 1016 bis 1020, 3991 bis 3995, 4261 bis 4265, 5051 bis 5055, 6251 bis 6255
25 Stück à 1000 Thlr. über 25,000 Thlr.

Litt. B. Nr. 2661 bis 2670, 5717 bis 5726, 8097
bis 8106 30 - à 500 - 15,000 -

Litt. C. Nr. 4762 bis 4786, 6962 bis 6986 50 - à 200 - 10,000 -

Litt. D. Nr. 10,002 bis 10,051, 15,963 bis 15,971 59 - à 100 - 5,900 -

zusammen 164 Stück über 55,900 Thlr.

Dieselben werden den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt, die Kapitalbeträge vom 2. Januar d. J. ab in den Vormittagsstunden von 9—1 Uhr entweder bei der Staatsschulden-Zittungskasse in Berlin, Oranienstraße Nr. 94, oder bei der nächsten Regierungs-Hauptkasse, gegen Quittung und Rückgabe der Schuldverschreibungen und der dazu gehörigen, erst nach dem 2. Januar d. J. fälligen Zinskupons Serie I. Nr. 7 und 8 baar in Empfang zu nehmen.

Um etwaigen Wünschen der Inhaber dieser Schuldverschreibungen zu genügen, sollen jedoch letztere auf Verlangen schon vom 1. Juli d. J. ab bei den genannten Kassen eingelöst werden. In diesem Falle werden die vom 1. Juli d. J. ab laufenden Zinsen zu 4½ Prozent bis zum 15. und beziehungsweise bis Ende desjenigen Monats, in welchem die Schuldverschreibungen bei den gedachten Kassen eingereicht werden, gegen Ablieferung der Kupons Serie I. Nr. 6 bis 8 baar vergütet. Wird eine Schuldverschreibung erst in dem Zeitraum vom 16. bis 31. Dezember d. J. eingereicht, so ist der am 2. Januar d. J. fällige Kupon Nr. 6 davon zu trennen und für sich allein wie gewöhnlich zu realisiren.

Der Betrag der etwa fehlenden, unentgeltlich mit abzuliefernden Kupons wird von dem zu zahlenden Kapitale abgezogen.

Formulare zu den Quittungen werden von den genannten Kassen unentgeltlich verabreicht; dieselben können sich aber in einen Schriftwechsel wegen der Zahlungsleistung nicht einlassen, und werden dergleichen Eingaben unberücksichtigt und portopflichtig zurückgesandt werden.

Berlin, den 15. Juni 1858.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

Ratan. Samet. Nobiling. Guntber.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch mit dem Bemerkens zur Kenntniss des Publikums gebracht, daß oben bezeichnete Schuldverschreibungen an unsere Hauptkasse unmittelbar ohne Mitwirkung der Unterkassen Behufs Realisirung einzulösen sind.

Zugleich machen wir darauf aufmerksam, daß da, wo die rechtzeitige Einlösung der ausgelosten Schuldverschreibungen unterlassen wird, der Beheiligte es sich selbst zuzuschreiben hat, wenn ihm die über den Verloofungs-Termin hinaus abgehobenen Zinsen vom Kapital in Abzug gebracht werden.

Posen, den 20. Juni 1858.

Königliche Regierung.

Diejenigen Gewerbetreibenden, welche während des Pferdemarkts und der Zehrschau am 30. d. Mts. und 1. d. Mts. auf dem Kanonenplatze Buden, Zelte oder Tische aufstellen wollen, werden aufgefordert, sich am 25. d. Mts. Nachmittags 6 Uhr auf dem Kanonenplatze einzufinden.

Posen, den 23. Juni 1858.

Königliches Polizei-Direktorium.

Bekanntmachung.

Um Unglücksfällen vorzubeugen, wird das den Gichwald oder dessen Umgegend besuchende Publikum gewarnt, sich während der Dauer der dort stattfindenden Militär-Schießübungen und vorübergehender Weise den Schießständen zu nähern, und bleibt der Avertierung der Seitens des Militärs auf dem von Dembisen nach dem Gichwalde führenden, zum Viehtreiben benutzten Wege ausgestellten Lauerposten unweigerlich Folge zu leisten.

Posen, den 22. Juni 1858.

Der Landrath v. Hindenburg.

Stargard-Posener Eisenbahn.

Die weitere Dividende auf die Stamm-Aktien der Stargard-Posener Eisenbahn, außer den bereits gezahlten 3½ Prozent Zinsen, ist mit höherer Genehmigung für das Betriebsjahr 1857 auf 2 Prozent festgesetzt worden.

Die Zahlung derselben, so wie der am 1. Juli c. fällig werdenden, vom Staate garantirten Zinsen von 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. erfolgt auf den einzulösenden am 1. Juli d. J. fälligen Dividendenschein Ser. II. Nr. 7 mit überhaupt 3 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. und zwar:

in Breslau bei unserer Hauptkasse in den gewöhnlichen Amtsstunden vom 1. Juli c. ab, in Berlin bei der Hauptkasse der Diskontogesellschaft und

in Steintin bei dem Bankhause S. Abel jun. vom 1. bis inkl. 15. Juli c. in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr,

mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, woselbst auch die früher fällig gewordenen und bis jetzt nicht realisirten Zinskupons von Stargard-Posener Eisenbahn-Stammaktien zur Einlösung gelangen.

Die Dividendenscheine sind mit einem vom Präsidenten resp. Besitzer unterschriebenen, die Angabe des

Geldbetrages enthaltenden, nummerisch geordneten Verzeichnisses zur Realisirung zu bringen.

Schriftwechsel und Geldsendungen nach außerhalb finden nicht statt.

Breslau, den 9. Juni 1858.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.



Oberschlesische Eisenbahn.

Die Zahlung der am 1. Juli d. J. fälligen Zinsen:

a) der Stammaktien Litt. A., B. und C., mit Einschluß der auf die nicht vollgezählten Quittungsbogen zu den Aktien Litt. C. eingezahlten 20 Prozent und

b) der Prioritäts-Obligationen Litt. A., B., C. und D. der Oberschlesischen Eisenbahn

wird: in Breslau vom 1. Juli d. J. ab bei unserer Hauptkasse in den gewöhnlichen Amtsstunden,

in Berlin bei der Hauptkasse der Diskontogesellschaft vom 1. bis inkl. 15. Juli c. in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, erfolgen.

Die Zinskupons sind mit einem vom Präsentanten resp. Besitzer unterschriebenen, nummerisch geordneten und den Geldbetrag angegebenden Verzeichnisse zur Realisirung zu bringen.

Zur Erhebung der Zinsen für die 20 Prozent der nicht vollgezählten Quittungsbogen sind letztere selbst zu präsentiren und werden dieselben abgestempelt zurückgegeben werden. Schriftwechsel und Geldsendungen nach außerhalb finden nicht statt.

Breslau, den 9. Juni 1858.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Das königliche Kreisgericht zu Posen,

Abtheilung für Civilsachen.

Posen, den 1. Dezember 1857.

Dem Joseph v. Paladzki aus Worgrowitz sind angeblich in der Nacht vom 13. zum 14. Juni 1854 aus dem Gashofe zur Eiche hier in Posen die 3½prozentigen Posener Pfandbriefe:

Nr. 24/1188, Pogrzebowa, Kreis Adelnau, über 1000 Thlr.,

Nr. 15/3153, Slawno, Kreis Garmisch, über 1000 Thlr.,

nebst Zinskupons entwendet worden.

Die etwaigen Inhaber derselben werden aufgefordert, sich spätestens in dem

am 21. September 1858 Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath Neumann in unserm Instruktionszimmer anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls sie die gänzliche Amortisation dieser Pfandbriefe zu gewärtigen haben.

Steckbrief.

Signalement: Familienname, Faltinsky; Vorname, Karl; Geburts- und Aufenthaltsort, Piotrowka, Kreis Schildberg; Religion, katholisch; Alter, 25 Jahr; Größe, 5 Fuß 2 Zoll; Haare, blond; Stirn, frei; Augenbraunen, blond; Augen, blau; Nase und Mund, gewöhnlich; Bart, rasirt; Zähne, defekt; Kinn und Gesichtsbildung, oval; Gesichtsfarbe, gesund; Gestalt, kräftig; Sprache, polnisch; besondere Kennzeichen, keine. Bekleidung: ein grobes Leinenhemd, ein Paar rothe Drillschößen, ein Paar braune Weiderwand. Hosenränder, gezeichnet „Brieg Nr. 57“; eine braune Tuchmütze, gez. „Brieg Nr. 39.“

Vorsteher bezeichneter Zuchthausgefänger Karl Faltinsky aus der königl. Strafanstalt zu Brieg ist in der verfloffenen Nacht aus der hiesigen Anstalt entwichen, nachdem er sich unter der Schwelle seiner Schlafbaracke durchgegraben hatte.

Alle Kreis- und Orts-Polizeibehörden werden ersucht, auf den zc. Faltinsky zu vigiliren, ihn im Betretungsfalle festzunehmen und gegen Erstattung der entstandenen Kosten an die unterzeichnete Verwaltung abzuliefern.

Bager bei Kriewen, am 23. Juni 1858.

Königliche Verwaltung der kommissarischen Strafanstalt.

Bekanntmachung.

An hiesiger evangelischer Bürgerschule von 7 Klassen soll eine Lehrstelle; verbunden mit 150 Thaler Gehalt und freier Wohnung; da die letztere augenblicklich nicht gewährt werden kann, vorläufig mit 1 Thlr. 20 Sgr. monatlicher Wohnungsentkündigung besetzt werden. Qualifizierte Schulanfänger werden aufgefordert, ihre Bewerbungsgeluche nebst Zeugnissen bis spätestens zum 15. Juli c. an den Vorsitzenden des Schulkonstitutes, den Salarien-Kassen-Rendanten Herrmann hieselbst einzulösen.

Pleschen, den 16. Juni 1858.

Der Schulkonstitut.

Um noch einige freie Stunden zu besetzen, wird gewünscht, noch zwei oder drei Schüler zum Klavierunterricht, Privatunterricht im Französischen, oder auch zur Nachhilfe in den Schularbeiten anzunehmen. Gefällige Anfragen nimmt die Exped. d. Ztg. entgegen.

Pension in Berlin.

In dem Hauswesen eines Buchhändlers (ohne Kinder) kann der Gefelligkeit halber und da eine große Wohnung die nöthige Räumlichkeit bietet, eine oder zwei junge Damen aus hiesiger Familie, welche sich etwa zu ihrer Ausbildung nach Berlin begeben, eine angenehme Pension erhalten. Die gewinnhafteste Fürsorge und ein geselliges, angenehmes Familienleben wird um so mehr zugesichert, als ein Gewinn aus diesem Offert nicht bezweckt wird. Wegen des Näheren wolle man sich gef. an den Buchhändler A. Reichenher in Berlin wenden.



Grabkreuze, Tafeln und Monumente in Metall, Marmor und Sandstein nach Zeichnungen der bewährtesten Meister, besonders nach Modellen des Münchener Kirchhofes, als dem berühmtesten in Deutschland, werden zu Fabrikpreisen in gediegender Ausführung geliefert, überhaupt die vollständige Aufstellung derartiger Sachen besorgt durch die Hauptagentur von H. Kling, Friedrichsstr. 33.

Direkte Verbindungen erlauben mir, farbigen, also schwarz und weiss geäderten, so wie rothen Marmor billiger abzugeben, als solcher per Aachen oder Berlin bezogen werden kann. Aufträge hierauf nehme ich entgegen.

Zollgewichte

in allen Größen, von Eisen und Messing, so wie Dezimal- und Münz-Gewichte, die nur von der königl. Eichungs-Kommission hier gestempelt sind und worüber auf Verlangen einem jeden Käufer die betreffenden Eichscheine auf seinen eigenen Namen ausgestellt, verabreicht werden können, offerirt die Eisenhandlung S. J. Auerbach.

NB. Die kleineren Gewichte werden auch in sauber gearbeiteten Holzfächern und

Auktion.

Wilhelmsplatz Nr. 1, Eingang von der Wilhelmsstraße.

Im Auftrage des hiesigen königlichen Kreisgerichts werde ich Montag den 28. und Dienstag den 29. dieses Monats Vormittags von 9 Uhr ab und Nachmittags von 3 Uhr ab die zur Michaelis Peiserschen Konkursmasse gehörigen Waarenvorräthe, bestehend in

Kolonial- und Materialwaaren, Käse, Konserven, Mixed Pickles, Cigarren, Delikatessen, div. Rheinweinen, Champagner, Rum und Vinagiers, ferner das dazu gehörige Mobiliar, bestehend in Tischen, Stühlen, Bettstellen, Wäse, Haus- und Küchengeräthen, gedruckten Büchern, worunter zwölf Bände Konversations-Lexikon und Kotters Weltgeschichte, Radenulensilien und einer vollständigen gut erhaltenen Ladeneinrichtung

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Posen, den 23. Juni 1858.

Heinrich Rosenthal,

Verwalter der Konkursmasse.



Auktion.

Am 30. Juni u. 1. Juli von Vormittags 10 Uhr an (und nicht wie in den früheren Nummern angezeigt, am 28. Juni) werde ich wegen Aufgabe der Pacht in Nieszynek bei Strzelno verschiedenes todtes und lebendes Inventarium, als: Ochsen, Jungvieh, Pferde, Fohlen, circa 1000 Stück veredelte Schafe und eine Dreifachmaschine öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

v. Karlovski.

Zu Dachowo bei Kurnik werden am 30. Juni d. J., von 9 Uhr Vormittags ab, Pferde, Kühe, Ochsen, Jungvieh, so wie auch verschiedene Wirtschafts- und Hausgeräthe durch öffentliche Auktion meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht wird.

Die Verpachtung der Fischerei in den Seen und Teichen der Herrschaft Santomysl — plus licitando — geschieht am 1. Juli d. J. 8 Uhr früh im Dominiabureau, wo auch die Pachtbedingungen einzusehen sind.

Das Dominium Wielichowo verkauft im Laufe der Zeit einige tausend Schock Pflanzen der Pohl'schen tellerförmigen Riesentrunkelröhre, so wie Absackelber vorzüglicher Race.

Cochinchina-Sühner, reinste Race, junge und alte, sind äußerst billig zu verkaufen Wilhelmsstraße Nr. 8.

Großes Lager von Jagdgewehren, für deren Güte ich als Büchsenmacher garantire, gute Doppelkinten, Pistolen, Zerzerole und Revolver, empfehle ich dem hohen Publikum zur gütigen Beachtung; Jagdtaschen, echt engl. Schrabentel, Pulverhörner zc. verkauft zu billigen Preisen

A. Hoffmann, Büchsenmacher.

Posen, Breslauerstr. 22.

Dezimalwaagen
unter Garantie,
mit gußeisernen Aren und Logen empfiehlt
die Eisenhandlung
S. J. Auerbach in Posen.

Zollgewichte
in vorchristlicher preussischer und sächsischer Form,
sowie alle Arten anderer Eisenwaaren liefert zu
den zeitgemäß billigen Preisen.

das Eisenhüttenwerk „Friedrichshütte“
bei Bunzlau, Schlessen.

Bei der bevorstehenden Einführung des allgemei-
nen Landesgewichts, welche am 1. Juli d. J. in
Kraft tritt, erlaube ich mir einem geehrten Publikum
mein Lager, welches aus reichhaltigsten mit gestem-
pelten gußeisernen und messingenen Gewichten sortirt
ist, zu empfehlen, und bin ich durch vortheilhafte Ein-
käufe in den Stand gesetzt, jeder Konkurrenz bege-
gen zu können.

Gleichzeitig empfehle ich mein aufs Beste sortirtes
Eisenlager, namentlich **echt schwedisches
Eisen**, wovon ich in jüngster Zeit directe Zufuhren
erhalten habe.

Salomon Heilbronn in Gnesen,
Eisen-, Glas- und Porzellan-Handlung.

Ein Paar Spiegelrahmen, 48 Zoll hoch, 24 Zoll
breit, nebst Gipsarbeiten, Bildhauerarbeit auf Sau-
berkeit ausgeführt, für Liebhaber von Antikfä-
schen, welche selten sind, unvergänglich, sind billig zu ver-
kaufen in der Vergolderfabrik bei

J. Stawski, Wasserstr. 17.

Wronker- und Krämerstraßen-Ecke Nr. 1 sind Woh-
nungen, und vom 1. d. M. eine möblirte Stube zu
vermieten. Das Nähere beim Portier in der
Landstraße.

**Für Besucher hiesigen Johannis-
Marktes:** Ein Geschäftsfotel am Markte zum
Auslegen ihrer Waaren nebst Logis weist nach Herr
Mayer Halle, Breslaustr. 66.

Kleine Gerberstraße Nr. 7 ist in der
Beletage oder Parterre eine Wohnung, bestehend aus
drei tapez. Zimmern, Küche nebst Zubehör und freier
Gartenpromenade, vom 1. Oktober d. J. ab zu ver-
mieten. Näheres beim Wirth daselbst.

Eine möbl. Stube ist miethsfrei bei J. R. Leitgeber.

15 Thlr. Belohnung.

Heute ist mir eine grünleberne Brieftasche, enthal-
tend mehrere Wechsel und 10 Thlr. in Preuss. Kassen-
weisungen, verloren gegangen. Der Abgeber erhält
von mir obige Belohnung.

Posen, den 24. Juni 1858.

Samuel Munk, H. Gerberstr. 7.

Auf dem Wege von der Friedrichstraße durch die
Wilhelmsstraße bis zur Breslauerstraße ist ein klei-
nes schwarzes Sammelband mit einem Knopf von
Rubinen am 24. d. Abends verloren gegangen. Dem
ehelichen Finder eine angemessene Belohnung Bres-
laustraße 31, Parterre.

Für die Abgebrannten zu But sind ferner bei uns
eingegangen:

128) Kommerzienrath Bielefeld 15 Thlr.,
und für die zu Frankenstein und Jadel:

75) Kommerzienrath Bielefeld 15 Thlr.

Posen, den 25. Juni 1858.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Es werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Sonntag, den 27. Juni, Vorm.:
Herr Prediger Stämmler. Nachm.: Hr. Pred.
Schuborn.

Ev. Petrikirche:

1) Petrikirche. Sonntag, den 27. Juni, Vorm.:
9 Uhr: Herr Konfist. Rath Dr. Gabel. Abends 6
Uhr: Hr. Diakonus Wenzel.

Mittwoch, 30. Juni, Abends 6 Uhr: Gottesdienst.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonntags, den 26.
Juni, Nachm. 3 Uhr: Predigt: Herr Pred. Herwig.

Sonntag, den 27. Juni, Vorm. 11 Uhr Gottesdienst:
Derselbe.

Freitag, den 2. Juli, Abends 6 Uhr Gottesdienst:
Derselbe.

Garnisonkirche. Sonntag, den 27. Juni, Vorm.:
Hr. Dv. Pred. Dr. Strauß.

In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in
der Woche vom 18. bis 25. Juni:

Geboren: 9 männl., 6 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 8 männl., 8 weibl. Geschlechts.
Getraut: 1 Paar.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. C. Bude in
Berlin. Hrn. B. Graf v. Schlieffen in Potsdam, Prem.-
Lieut. v. Gunde in Breslau, Major v. Schöpp in Bres-
lau, Oberförster v. Alvensleben in Forsthaus Eggen,
Hr. A. v. Nauendorf in Wiesbaden, Hofprediger Zahn
in Schwerin, Hauptmann J. v. Kleist in Potsdam, Grafen
v. Büdler in Wiersehl, Hrn. v. b. Osten in Wis-
muth, Hrn. v. Malchow in Wismuth, eine Tochter dem
Prem.-Lieut. C. v. Platen in Neugattersleben, Hrn.
v. Läden in Zahrensdorf, Sanitätsrath Dr. Kubbau
in Rathenow, Grafen J. R. Saurma in Breslau, Nitter-
gutsbesitzer H. Schulz in Gr. Drewitz, Hrn. A. v. Har-
lem in Kucksdorf.

Todesfälle. Expedient C. Bernhardt in Berlin,
Postbeamte v. Bohlmann in Galtensberg, Nittergutsbesitzer
E. Lehmann in Berlin, Appell.-Ger.-Rath G. v. Schrö-
ter in Stettin, Hrn. J. Körtum in Soltau, Hrn. v. Wöbe
in Braunschw., Frau B. Simon in Funchal auf Ma-
deira, Nittergutsbesitzer A. v. Bredow in Jersien, ein
Sohn des Hrn. v. Läden in Neuborf, Hauptmann
Schaeffer in Breslau, eine Tochter des Stiftsraths Dr.
Sintenis in Dessau.

Stadttheater in Posen.

Sonntags: Vorlesung Gastspiel des königl. preuss.
Hoftheaters Hrn. Döring: Zum ersten Male (neu):

Der Koffer. Schauspiel in 1 Akt von Hillt.

Hierauf: **Der Jude.** Schauspiel in 3 Akten von
Gumboldt.

J. Keller.

Circus Renz.

Es finden hier selbst nur noch 14 Vorstellungen statt.
Sonntags, den 26. Juni 1858.

Außerordentliche Vorstellung,
wie selbige noch in keinem Circus hier selbst gesehen
wurden, und nur von einer Gesellschaft ausgeführt
werden kann, wie die meiste jetzt beisammen ist, da
sämmliche Piesen doppelt ausgeführt werden.

Grande soirée equestre, oder: Die Doppel-
Konkurrenz. Garde du corps Manoeuvre, geritten
von 8 Herren. — Die doppelte hohe Schule, von E.
Renz mit der arabischen Schimmelstute Arabeska und
Mlle. Adeline mit dem weißgeborenen arabischen
Hengste Kroubadour geritten. — Das non plus
ultra der arabischen Hengste, Emir und Regus, beide
zu gleicher Zeit von E. Renz vorgeführt, werden zum
Schluß einen Walzer tanzen. — Eine Konkurrenz
zweier Jockeys, von Mlle. Adeline und Mlle. Marie
Göble mit den Jagdpferden Mirza und Regide ausge-
führt. — Eine Konkurrenz aus dem Olymp, von
Mlle. Kälchen Renz und Mlle. Louise Loisset.
Die doppelte Reiterei von den Herren Baptiste Loisset
und Pacifico. — Die 8 Römer, große equestrische
Scene mit 12 dreifüßigen Pferden.

Anfang 7½ Uhr. Ende 10 Uhr.
Morgen Vorstellung. **E. Renz, Direktor.**

Café Bellevue.

Harfen-Konzert der Familie Jfer aus Böhmen.

Asch.

Garten bei Hildebrandt.

Sonntags den 26. Juni

großes Instrumentalkonzert,

ausgeführt von der Kapelle des k. 7. Inf.-Regts.

Anfang 6 Uhr.

ODEUM.

Sonntags den 26. Juni 1858

Silbergroschenkonzert à la Breslau.

Friedrich Wilhelm Kretzer.

Kaufmännische Vereinigung

zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 25. Juni 1858.

Roggen (pr. Mispel à 25 Schfl.) verkehrte heute
in mäßiger Stimmung bei ziemlichem Umlauf zu niedri-
geren Preisen, schließt wider besser, pr. Juli 37½—37-
36½ Thlr. bez., pr. August 38½—38½—38½ Thlr. bez.,
pr. Septbr.-Oktbr. 40½—39½—40½—41 Thlr. bez.

Spiritus (pro Tonne à 9600 g. Grades) billiger er-
lassen bei geringem Geschäft, schließt matt, loco (ohne
Faß) 14½—15½ Thlr., mit Faß pr. Juli 15½—15½ Thlr.
bez., pr. August 16½—16½ Thlr. bez., pr. September 17½
Thlr. bez.

Fonds.

Preussische 3½ Proz. Staats-Schuldsscheine 84 — —

Staats-Anleihe — — —

4½ — — —

3½ — — —

Brämen-Anl. 1855 — — 114

Pfandbriefe — — —

4 — — —

neue Kreditsscheine — — 89½

Schlesische 3½ — — —

Pfandbriefe — — —

4 — — —

4 Proz. Stadtobligationen H. Em. — — 87½

5 — — —

Prov.-Gaußsch.-Obligat. 99½ — —

Provinzial-Bankaktien 84 — —

Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien — — —

Ober-Schlesische Eisenb.-Aktien Lit. A. — — —

Prioritäts-Obligat. Lit. E. — — —

Polnische Banknoten — — —

Ausländische Banknoten — — —

Posener Markt-Bericht vom 25. Juni.

Fein. Weizen, d. Sch. zu 16 Misp. 2 12 6 2 15

Mittel-Weizen 2 7 6 2 10

Ordinärer Weizen — — —

Roggen, schwerer Sorte 1 15 — 1 17 6

Roggen, leichter Sorte 1 13 6 1 14

Große Gerste — — —

Kleine Gerste — — —

Hafer — — —

Rohrgerste — — —

Wintergerste — — —

Buchweizen — — —

Kartoffeln — — —

Butter, ein Faß zu 9 Misp. 2 — — 2 15

Rothe Rie, d. Gr. zu 110 Misp. — — —

Weißer Rie — — —

Heu, der Gr. zu 110 Misp. — — —

Stroh, d. Gr. zu 1200 Misp. — — —

Rübsen, der Gr. zu 110 Misp. — — —

Spiritus: die Tonne

am 24. Juni vor 120 Ort. 14 27 6 15 10

25. a 80 g. Tr. 14 25 — 15 7 6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen... am 24. Juni Vorm. 8 Uhr — Fuß 4 Zoll.

25. — — — Fuß 4 Zoll.

Produkten-Börse.

Berlin, 24. Juni. Wind: Ost. Barometer: 29.3.

Thermometer: 19° +. Witterung: seit Mittag hell.

Weizen loco 56 a 70 Mt. nach Qualität, untergeord-
nete Waare 50 a 59 Mt.

Roggen loco 42 a 42½ Mt. gef. nach Qualität, p.

Juni 42½ a 41½ a 42½ Mt. bez. u. Br., 42 Mt., Juni-

Juli 42½ a 41½ a 42½ Mt. bez. u. Br., 42 Mt., Juli-

August 43½ a 42½ a 43 Mt. bez. u. Br., 42½ Mt.,

August-Septbr. 44 a 43½ a 43½ Mt. bez. u. Br.,

43½ Mt., Septbr.-Oktbr. 45 a 44½ a 44½ Mt. bez.

u. Br., 44½ Mt., Oktbr.-Novbr. 44½ a 44½ a 44½

a 44½ Mt. bez. u. Br., 44½ Mt.

Gerste, große 30 a 36 Mt.

Safer loco 27 a 32 Mt., Juli-August 29 Mt. bez.,

Septbr.-Oktbr. 31 Mt. bez.

Rübsen loco 16 Mt. bez. u. Br., Juni 15½ Mt. bez.

u. Br., 15½ Mt., Juli-August 15½ Mt. bez., Juli-August

15½ Mt. bez., 15½ Mt., Septbr.-Oktbr. 15½ a 15½ a 15½

Mt. bez. u. Br., 15½ Mt.

Reinöl loco 13½ Mt. bez., Juli 13½ Mt. bez.

Spiritus loco ohne Faß 19½ Mt. bez., Juni 19½ a

19 Mt. bez., Br. u. Br., Juni-Juli 19½ a 19 Mt. bez.,

Br. u. Br., Juli-August 19½ a 19 Mt. bez. u. Br.,

19½ Mt., August-Septbr. 19½ a 19½ Mt. bez. u. Br.,

19½ Mt., Septbr.-Oktbr. 20½ a 19½ Mt. bez. u. Br., 19½ Mt.,

Oktbr.-Novbr. 20½ Mt. bez., Br. u. Br.

(S. u. S. 3.)

Stettin, 24. Juni. Wetter: warm, bewölkt, Vor-

mittags viel etwas Regen. Wind: SW. Temperatur:

+ 20° R.

Weizen in Folge von Frage fürs Inland fest und

höher bezahlt bei lebhaftem Umlauf, loco gelber p. 90

Misp. 63—64½ Mt. nach Qual., Anmelungen 61—

64½ Mt. bez., 89—90 Misp. gelber p. Juni und p. Juni-

Juli 64—64½ Mt. bez., 83—85 Misp. p. Juli-August

65½ Mt. bez., p. August 67, 67½, 1 Mt. bez., p. Septbr.-

Oktbr. 67½, 67½, 68 Mt. bez. u. Br., p. Frühjahr 70

Mt. bez., 72 Mt. bez.

Roggen anfangs steigend, später etwas matter, loco

p. 82 Misp. 39, 39½ Mt. bez., 82 Misp. p. Juni 40 Mt.

bez., p. Juni-Juli 39½ Mt. bez., 77 Misp. p. Juli-Aug.

39½, 40 Mt. bez. u. Br., p. August-Septbr. 41 Mt. bez.

u. Br., p. Septbr.-Oktbr. 41½, 42, 42½ Mt. bez., Br. u.

Br., p. Frühjahr 43 Mt. bez.

Gerste, safer p. Septbr.-Oktbr. 38 Mt. bez., pomm.

74—75 Misp. alt. Gewicht 37 Mt. bez. u. Br.

Safer gefragt, loco p. 52 Misp. 30 Mt. bez., 50—52

Misp. p. Septbr. 52 Mt. bez., p. Septbr.-Oktbr. 53

Erbsen 45—55 Mt. nach Qualität.

Rübsen behauptet, loco 15½ Mt. bez., p. Juli-August

15½ Mt. bez., 15 Mt. bez., p. August 15½ Mt. bez.

bez., p. Septbr.-Oktbr. 15½ Mt. bez. u. Br., 15½ Mt.

Spiritus wenig verändert, loco ohne Faß 20 g. bez.,

p. Juli-August 19½, 20 g. bez. u. Br., p. August-

Septbr. 19½ g. bez. u. Br., p. Septbr.-Oktbr. 18½ g.

bez., 18½ g. bez. (Office-B.)

Breslau, 24. Juni. Wetter: trocken und heiß.

Wir notiren: weizen Weizen 70—74—77—79 Mt.,

gelben 65—69—72 Mt.

Roggen 50—51—52 Mt.

Gerste 40—41—42 Mt.

Safer 35—36—37 Mt.

Erbsen 55—56—57 Mt.

Defsaaten fehlen.

Schlagleinfaat. Wir notiren 5½—5½—6—6½ Mt.

Riesamen. Wir notiren: roth 15—16—17 Mt., weiß

17—18—19 Mt.

Rübsen loco, Juni und Juni-Juli 16½ Mt. bez.,

Septbr.-Oktbr. 16½ Mt. bez.

Zink. Gefertn wurden noch 1000 Gr. loco Oberfchl.

Wagnhof mit 7 Mt. 1 Sgr. begeben.

Kartoffelschilffus pro Himer a 60 Quart. am 24. Juni

Tralles von 24. Juni: 8½ Mt. bez.

Preise der Cerealien.

Breslau, den 24. Juni 1858.

feine, mittel, ord. Waar.

Weißer Weizen 75—80 72 65—69 Sgr.

Gelber do. 74—77 70 63—67

Roggen 51—52 50 48—49

Gerste 42—44 41 39—40

Safer 38—40 37 35—36

Erbsen 60—64 58 52—55

(Dr. Hübner.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 24. Juni 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf 3½ 81 B

Aachen-Masticht 4 39½ bz

Amsterd.-Rotterd. 4 65½ etw bz

Berg-Märkische 4 77½ B

Berlin-Anhalt 4 123 G

Berlin-Hamburg 4 104½ bz

Bel.-Potsd.-Magd. 4 136 bz

Berlin-Stettin 4 114½ bz

Br.-Schw.-Freib. 4 94 G

do. neueste 4 91 G

Brieg-Nege 4 66 G

Cöln-Crefeld 4 70 B

Cöln-Mindener 3½ 143½ bz

Cos. Oderb. (Wih.) 4 147 G

do. Stamm-Pr. 4 — —

do. do. 4 — —

Elisabethbahn 5 — —

Löbau-Zittau 4 — —

Ludwigsh.-Bxb. 4 142½ etw bz u G

Magd.-Halberstadt 4 90 B

Magd.-Wittenb. 4 52½ B

Mainz-Ludwigsh. 4 85 B

Mecklenburger 4 47½ etw bz u B

Niedersch.-Märk. 4 92 B

Niedersch.-Zweig 4 — —

do. Stamm-Pr. 5 — —

Nordb. (